

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Dorteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltenen Kolonells
oder deren Raum 40 Pfg., für
Berichts- und Versammlungs-Anzeigen,

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Kontingenz: Aufl. 1, Nr. 1508.
Telegraphisch-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 15. Oktober 1898.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

An die Parteigenossen!

Nachdem der Parteitag in Stuttgart die Unterzeichneten wieder
mit der Führung der Parteigeschäfte betraut hat, wurden bei der
Konstituierung der Parteileitung folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Adresse des Parteibureaus ist wie bisher:
J. Kuer, Berlin S.W., Kaybachstr. 9.
Sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Briefe und
sonstigen Zusendungen sind an die vorstehende Adresse zu richten;

Alle Geldsendungen sind dagegen an den Parteikassirer
Albin Gerisch, Berlin S.W., Kaybachstr. 9,
zu adressieren.
Beschwerden über den Parteivorstand, dessen Geschäftsführung
und Entscheidungen nimmt
H. Meister, Hannover, Langestr. 1,

entgegen.
Die Geschäfte unserer Partei werden in den einzelnen Orten
von Vertrauenspersonen besorgt. Dieselben sind nach den Be-
stimmungen des § 4 unseres Organisationsstatuts alle Jahre im
Anschluß an den Parteitag neu zu wählen und ist die erfolgte Wahl
sofort, unter genauer Angabe der Adresse, dem Vorstand anzuzeigen.

Wir richten deshalb an die Parteigenossen die Aufforderung, die
notwendigen Neuwahlen so rasch wie möglich vorzunehmen und
von dem Ergebnis uns Kenntnis zu geben.
Auch die Vertrauenspersonen jener Orte, die im neuen Jahre
die Parteigeschäfte weiter führen, sind verpflichtet, dem Partei-
vorstande davon Kenntnis zu geben. Besonders von Wichtigkeit ist
es, jeden Adressenwechsel an uns mitzuteilen, damit keine störenden
Unterbrechungen bei brieflichen Mitteilungen oder sonstigen Zu-
sendungen eintreten.

Die vielfach in den Reihen der Parteigenossen verbreitete Ansicht,
daß es genüge, wenn die Adresse der Vertrauensperson im Partei-
Organ bekannt gegeben werde, ist falsch. Bei der Größe der Partei und
dem Umfange der Parteipresse ist es ausgeschlossen, daß der Partei-
vorstand in den einzelnen Blättern jede Notiz verfolgt, in der eine
Neuwahl der Vertrauensperson angezeigt wird.

Die Wahl der Vertrauenspersonen muß, um vereinsgesetzlichen
Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, in öffentlichen Ver-
sammlungen vorgenommen werden, zu denen jedermann Zutritt hat,
der sich zu den Grundsätzen unserer Partei bekennt.

Wo es den Parteigenossen nicht möglich ist, sei es aus Lokal-
mangel oder anderen Gründen, öffentliche Versammlungen abzuhalten,
genügt es, wenn die Genossen sich privatim verständigen und einen
aus ihrer Mitte als Vertrauensperson in Vorschlag bringen.

Parteigenossen! Der Parteitag in Stuttgart ist glänzend ver-
laufen; mit gehobenen Bewußtsein lehrten die Delegierten in ihre
Heimath zurück, nachdem die Verhandlungen ergeben hatten, daß die
Partei so geschlossen und einig wie nur je dastehet, stark und
bereit, den Kampf für unsere großen Ziele überall auf-
zunehmen, wo es notwendig ist. Haben die Gegner
ihre Hoffnung auf Spaltungen und Zwietracht in unseren
Reihen gesetzt, so haben sie auch dieses Mal, wie schon so oft, die
Rechnung ohne den Wirth gemacht. So sicher wir aber des Sieges
der Sache des arbeitenden Volkes sind, so herrschte auf dem Parteitag
in Stuttgart doch auch darüber nur eine Meinung, daß die
nächsten Monate schon die schwersten Kämpfe für unsere Partei
bringen werden. Die rücksichtslosesten Vertreter des Groß-
kapitalismus üben einen maßgebenden Einfluß auf die Reichs-
regierung aus und diese ist zu Maßregeln gegen die arbeitende
Klasse entschlossen, wie sie nur die schwärzeste, rücksichtsloseste Reaktion
erfinden kann.

Die konservative Partei hat feinerzeit auf das Sozialistengesetz
verzichtet, weil sie hoffte, in der freieren Bewegung die Arbeiter auf
die Barricaden loden zu können und dann die sozialdemo-
kratische Bewegung in einem Blutbade zu erstickten. Nach-
dem dieser teuflische Plan an der zielbewußten Haltung der
Arbeiter gescheitert ist, will man zu den drakonischen Hilfsmitteln
von Ausnahmegesetzen gegen die Arbeiter zurückkehren. Diese Ver-
suche brutaler Unterdrückung gilt es abzuwehren! Und auch aus
diesen neuen Kämpfen wie aus ähnlichen früheren wird
unsere Partei siegreich hervorgehen, wenn die Parteigenossen
überall auf dem Posten sind und ihre Pflicht thun. Daß dies
überall geschieht, das erwartet der unterzeichnete Vorstand, der
feinerzeit den Genossen die Zusicherung giebt, wie bisher so auch
in der Zukunft die Fahne der Partei unentwegt und treu hoch-
zuhalten.

Vorwärts zum Siege!
Hoch die internationale Sozialdemokratie!
Für die Parteileitung:
August Bebel, Paul Singer,
Vorstehende.
J. Kuer, B. Pfannkuch, Schriftführer.
Albin Gerisch, Kassirer.

Bosse contra Sozialdemokratie.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer
letzten Sitzung den Fall Singer einem Ausschuss von 15 Mit-
gliedern überwiesen, Sie muß sich nach erfolgter Bericht-
erstattung weiter mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Dis-
kussion ergab völlige Uebereinstimmung innerhalb der Ver-
sammlung nach zwei Richtungen. Von allen Rednern wurde
die Nichtbefähigung Singer's zum Mitgliede der Schuldeputation
als ein durch nichts berechtigter Eingriff in die Selbst-

verwaltung bezeichnet, der um so energischer zurückgewiesen
werden muß, als sich gegenwärtig auf dem Gebiete des
Volksschulwesens der Staat die Förderung reaktionär-
pöfischer Einflüsse angelegen sein läßt und durch Ausnahme-
bestimmungen für die Sozialdemokratie in bezug auf das
Schulwesen den immer so hoch gepriesenen Verfassungs-
grundsatz „Jeder Preusse ist vor dem Gesetze gleich“ voll-
ständig ignoriert.

Der „Minister für Geistesfreiheit“, wie Herr Bosse sich
selbstverpörend nennt, hat mit seinem Reskript ausgesprochen,
daß alles, was nicht auf Thron, Altar und Geldsack schwört,
von jedem Einfluß auf die Volksschule ferngehalten werden
soll und daß der Sozialdemokratie gegenüber erlaubt ist, was
anderen Parteien gegenüber ausgeübt als eine flagrante
Rechtsverletzung anzusehen wäre. Wir sind an diese Behandlung
gewöhnt, das zweierlei Maß überrascht uns nicht, und wir würden
diesen neuen Schlag ins Wasser gegen die Sozialdemokratie
keines Wortes weiter würdigen, wenn nicht das Reskript des
Herrn Bosse bei einem Theil der Gemeinde-Organe aus frucht-
baren Boden gefallen wäre. Die Stadtverordneten-Versamm-
lung hat dem Standpunkt entsprechend, den sie im Jahre 1866
auf Grund eines von dem damals noch nichtnationalliberalen Pro-
fessor Gneist erstatteten Gutachtens eingenommen hat, durch ihre
Redner erklären lassen, daß die Schuldeputation ein Organ
der Stadtverwaltung sei und daß sie sich die Freiheit, die
Deputation — soweit Stadtverordneten in Frage kommen —
nach ihrem Gutdünken zu besetzen, von dem Minister nicht
einschränken zu lassen gewillt ist. Die Rechtslage mag nicht
ganz klar liegen, jedenfalls ist die für den Fall Singer aus-
gegrabene Ministerial-Verordnung vom Jahre 1829 durch die
Städte-Ordnung von 1853 überholt und ein Fundamental-
satz dieses Gesetzes, welches durch Ministerial-Erlasse weder
aufgehoben noch eingeschränkt werden kann, sichert jedem
Bürger das Recht zu, an der Gemeindeverwaltung theilhaftig
werden zu dürfen.

Während die Stadtverordneten-Versammlung sich an-
schickte, den von Rudern, Junfern und sonstigen reaktionären
Gehäcker inszenierten Angriffen auf die Selbstverwaltung
des Gemeindefchulwesens kräftigen Widerstand entgegenzusetzen,
fällt ihr der „andresjinnige Magistrat“ in den Rücken, und
das ist der zweite Gesichtspunkt in dieser Sache, über den in der
Stadtverordneten-Versammlung allseitiges Einverständnis
herrscht. Der Bürgermeister Kirchner und mit ihm der Magistrat
haben das Prinzip der Selbstverwaltung preisgegeben. Demüthig
hat sich der Magistrat geduckt vor dem hochmögenden Minister.
Kein Wort der Vertheidigung, kein Wort des Widerpruchs, nicht
ein Wort der Abwehr haben die Herren mit der goldenen Kette
gefunden, als sie der Minister anwies, den Eintritt Singer's
in die Schuldeputation zu verhindern. Ja noch mehr — das
naive Eingeständniß des Bürgermeisters ist köstlich — als die
Wahl Singer's erfolgt war, da wurde dem Magistrat klar,
daß diese Wahl höheren Orts wohl nicht angenehm
empfundener werden möchte — und da setzte sich Magistrats-
rat um zu überlegen, was zu thun sei. Man beriet
und überlegte wochen- und monatelang, bis der Minister
erbarmsvoll dem Magistrat ein Schreiben schickte, welches
denselben von seiner Dual erlöste. Aus Dankbarkeit hierfür
akzeptirte den Magistrat die Rechtsauffassung des Ministers,
wonach die Stadt zwar die Kosten für die Schulen
tragen, aber in echt preussischer Tradition im übrigen
den Befehlen von oben folgen und den Mund halten müsse.
Der Beschluß des Magistrats sowie die Ausführungen des
Bürgermeisters Kirchner zeugen von einer Selbstvertummelung
des Selbstverwaltungsprinzips, die man nicht für möglich
halten sollte. Indem der Magistrat sich, ohne auch nur den
Versuch einer Gegenwehr zu machen, dem Ufas des Herrn
Bosse beugte und denselben durch Befolgung sanktionirte,
hat er den elementarsten Grundsatz bürgerlichen
Liberalismus: „Gleiches Recht für alle“, schmachlich ver-
leugnet. Herr Kirchner jedoch, das demüthigste Oberhaupt
Berlins, kämpft Schulter an Schulter mit der ärgsten Reaktion,
indem er städtische Ausnahmegesetze für die sozialdemokratischen
Wähler und Steuerzahler gutheißt.

Nicht die Feinde der Selbstverwaltung müssen wir in
diesem Falle anklagen, nein der berufene Wächter, der
liberale Magistrat ist es, der in demüthiger Schwäche und
stummer Untwürdigkeit die kommunale Selbstverwaltung
dem reaktionären Ansturm geopfert hat. Der johlende
Beifall, mit dem die gesammte Scharmacherpresse bereits
heute den Bürgermeister Kirchner für seinen „Gehorsam“
feiert, ist der beste Beweis dafür, welch tiefe Wunde
Herr Kirchner durch sein Verhalten in der letzten Stadt-
verordneten-Versammlung dem von der Reaktion schon so
vielfach und schwer bedrohten Selbstverwaltungsrecht Berlins
beigebracht hat. Bei dieser Art Liberalismus ist es wahrlich
kein Wunder, daß die Reaktion immer weitere Fortschritte
macht.

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 14. Oktober.
Zum russischen Abrüstungsschwund lassen die
„Münchener Neuesten Nachrichten“ sich schreiben, daß
„der Gedanke ausschließlich dem Zaren Nikolaus angehöre“.
Der junge Zar sei allerdings durch eine phantastisch verminderte
Schrift des Hoftribunen und Geheimen Staatsrath v. Bock,
der viel vom ewigen Frieden — unter der Herr-

schaft der Anute schwärmt, stark angeregt worden.
Jedoch der Gedanke sei sein eigener, und Minister
Murawiew sei im August gleich vor eine vollendete Thatsache
gestellt worden.

Ob das wahr ist oder nicht, können wir nicht feststellen.
Für die Beurtheilung des Abrüstungsvorschlages ist es auch ganz
gleichgültig. Mag es dem Zaren noch so ernst mit dem Vorschlag
gewesen sein, in Wirklichkeit war und bleibt dieser doch eine Farce.
Genau so, wie feinerzeit, das heißt vor jetzt 83 Jahren, die
„Heilige Allianz“ eine Farce war. Und die neueste Farce ist
im Grunde genommen nur eine neue Auflage jener alten
Farce. Die Aehnlichkeit ist frappant. Heute der Mucker
von Bock. Damals die Muckerin von Aridener. Heute
wie damals das Ideal des ewigen Friedens als blendender
Deckmantel für die Zwecke und Ziele des internationalen
Absolutismus.

Die Farce wird sich bald zur diplomatischen Komödie
einer Friedenskonferenz erweitern, die in Petersburg zu-
sammentreten soll. Aus Wien wird heute telegraphirt:

Im Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Graf Thun
in Beantwortung einer Interpellation über die Stellung, welche
das kaiserliche Amt zu der vom Kaiser Nikolaus vorgeschlagenen
Friedenskonferenz einnehme: Unser auswärtiges Amt, welches
diesem hochherzigen, eminent humanitären Gedanken sympathisch
gegenübersteht, hat das Petersburger Kabinett verständigt, daß
die österreichisch-ungarische Regierung, weit entfernt, einem solchen
Plan irgendwelche Hindernisse in den Weg zu legen, gern bereit
ist, denselben nach Thunlichkeit zu fördern. Wie ich wohl
kaum besonders hervorzuheben brauche, besteht zwischen unserem
auswärtigen Amt und mir vollste Uebereinstimmung hinsichtlich
dieser Auffassung. Die russische Regierung hat sich übrigens, wie
dieses auch aus den Tagesblättern bekannt ist, bei allen Regie-
rungen mit ihrem Vorschlage einer sympathischen Aufnahme zu er-
freuen gehabt; und wenn ich auch die Schwierigkeiten nicht ver-
kenne, die sich der Verwirklichung dieser großen Idee entgegen-
stellen, so möchte ich doch meine Ausführungen mit warmsten
Wünschen für deren Willigen schließen.

Also alle Mächte sind bereit, auf der „Friedenskonferenz“
sich vertreten zu lassen — während sie alleamt ihre Armeen
und Flotten in fieberhafter Hast vermehren. Man sollte
denken, das Gefühl der Lächerlichkeit könnte die Vereinschaft
nicht zur That reifen lassen. Indes, das Sprichwort:
Die Lächerlichkeit tödtet! ist längst außer Kurs ge-
kommen. Kommt aber — was kann mehr zu bezwecken —
die Friedenskonferenz zu stande, so wäre es empfehlenswerth,
das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und die
internationale Friedenskonferenz mit der internationalen
Polizeikonferenz zur Bekämpfung des „Anarchismus“ etc.
zu vereinigen. Der Friede der internationalen Reaktion
ist doch nur der Friede der Polizeiwachstube und des Zuchthaus-
es — ganz wie zu den Zeiten der alten „Heiligen
Allianz“.

Die Situation in Frankreich ist noch immer im höchsten
Grade beunruhigend, sowohl infolge der Streikbewegung
als auch durch die Anschläge der Generalkaballone
gegen die bürgerliche Regierung. In den radikalen
Morgenblättern vom Freitag wird die Absicht einer
militärischen Verschwörung bloßgestellt. Es
sollte die Zusammenziehung der Truppen in Paris
dazu benutzt werden, um die Regierung mit
Gewalt zu stürzen. Ein General, welcher eine
herausragende Stellung einnehme, soll Telegramme geschreiben
und empfangen haben, welche derart seien, daß über seine
Absichten kein Zweifel obwalten könne. Die Regierung, von
einigen bewährten Republikanern gewarnt, sei nicht allzusehr
überrascht gewesen, da sie Informationen erhalten habe, daß
ein Anschlag am Sonnabend früh hätte ausgeführt werden
sollen, an welchem Tage der Kriegsminister abreisen sollte.
Auch der „Matin“ verzeichnet das Gerücht von einem Komplott
gegen die Regierung. Das Ministerium sollte gestürzt, jedoch
an der Präsidenschaft der Republik nicht gerührt werden.
Politische Persönlichkeiten hätten dem Ministerpräsidenten
Brissou gestern von Umtrieben zweier militärischen Chefs
Kenntniß gegeben, welche sich kürzlich mit dem Prinzen Victor
Napoleon eingelassen hätten. Diese Personen sollten Brissou
Schriftstücke übergeben haben, darunter eine diffiderte
Depeche, über deren Wichtigkeit und Werth nichts bekannt ist.
Nach einer anderen Erzählung soll es sich einfach um Un-
vorsichtigkeiten einiger Generale handeln, welche, ausgebracht
durch die in der Dreifus-Angelegenheit gegen sie gerichteten
Angriffe, in zwischen ihnen gewechselten Privatbriefen ihre
Unzufriedenheit in wenig maßvoller Weise zum Ausdruck
gebracht und lebhaft den Wunsch ausgesprochen hätten,
daß einer derartigen Lage ein Ende gemacht werde.
Ministerpräsident Brissou, gewarnt, erklärte, er werde das
Nöthige thun. Der Kriegsminister Chanoine, der am
Sonnabend Paris verlassen wollte, sei deshalb in Paris ge-
blieben.

Das Gerücht von der Verhaftung des Generals
Zur Linden und einiger anderer Offiziere wird von der
„Agence Havas“ als jeder Begründung entbehrend hingestellt.
Ebenso werden, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, vom
Ministerium des Innern die Staatsrechtsgerichte überhaupt
für unbegründet erklärt.

Aber selbst wenn die Nachrichten über die geheimen Pläne
der Generale übertrieben gewesen sein sollten, bleibt die
Situation in der französischen Kapitale doch eine äußerst ge-
fährliche. Die Generalkaballone, die in den letzten Jahren

Geheesverfehrungen der größten Art sich zu schulden haben kommen lassen, sind entschlossen, selbst vor der Gewalt nicht zurückzufahren, um zu verhindern, daß ihr verbrecherisches Treiben ans Tageslicht komme.

Die Schwierigkeiten der Situation sind wesentlich vermehrt worden durch den Beschluß des Ausschusses des Syndikats der Bahnarbeiter, sich dem Generalstreik anzuschließen. Der Beschluß wurde mit 12 gegen 11 Stimmen gefaßt. Das Syndikat hat den Beschluß der Bevölkerung durch Plakate bekannt gegeben. Es heißt darin: „Wir sind zum Ausstand gezwungen; wenn jedoch das Vaterland in Gefahr geriethe, würden wir sofort die Arbeit wieder aufnehmen“.

Die Regierung hat darauf beim Sekretär des Eisenbahnarbeiter-Syndikats alle Papiere beschlagnahmen lassen. Begründet wird diese Maßnahme mit der Behauptung, der Ausschuß habe das Gesetz von 1884, betr. die Frachtsyndikate, übertreten. Der Ausschuß habe geheim beschloffen, ein Rundschreiben an die Mitglieder des Syndikats zu versenden, nach welchem gestern um Mitternacht der Ausstand beginnen sollte. Guimbert, der Präsident der allgemeinen Vereinigung der Maschinenisten und Heizer Frankreichs, richtet ein Rundschreiben an die Eisenbahn-Maschinenisten und Heizer, in welchem er gegen den vom Eisenbahnarbeiter-Syndikat beschlossenen Streik als ein Verbrechen am Vaterlande protestirt und die Maschinenisten und Heizer auffordert, auf ihren Maschinen zu bleiben, vertrauensvoll auf die Kraft der Gesetze und stark im Gefühl der Pflicht. Heute früh haben einige Versammlungen auf der Arbeitshörse stattgefunden, aber die Beteiligung verringert sich mehr und mehr. Bei Mitgliedern des Eisenbahnarbeiter-Syndikats sind heute früh Hausdurchsuchungen vorgenommen und einige Papiere beschlagnahmt worden.

Weitere Meldungen aus den Provinzen berichten, daß auf allen Bahnhöfen und Bahnwegen Ruhe herrscht.

Die Truppen, die anlässlich der Streikbewegung in Paris zusammengezogen waren, haben noch weitere Verstärkungen erhalten. Die Regierung hat alle Bahnhöfe der größeren Städte besetzen lassen. In Rouen ist der Ost-Bahnhof von 120 Mann des Genie-Korps besetzt, die dazu bestimmt sind, die etwa in den Ausstand tretenden Beamten zu erfassen. Die Nord- und Westbahn-Gesellschaften erklären, sie fürchten keine Arbeitseinstellungen, trafen jedoch Maßregeln zur Sicherstellung des Dienstes. Die Pariser Bahnhöfe sind militärisch besetzt. Auch die Bahnhöfe von Arras und Vethune sind militärisch besetzt, in Grenoble sind die Truppen gleichfalls in den Kasernen konsigniert. Auch die Bahnhöfe von Venz und Amiens sind militärisch besetzt.

In Lyon sind alle Truppen der Garnison in den Kasernen konsigniert.

Am Donnerstag Nachmittag wurde die Pariser Arbeiterbevölkerung in große Erregung versetzt durch das Gerücht, der Polizeipräsident wolle die Arbeitshörse schließen lassen. Es sammelten sich große Massen in den Straßen nahe der Zentral-Arbeitshörse an und es kam zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei.

Die Pariser sozialistischen Abgeordneten veröffentlichten am Donnerstag eine Tagesordnung, in welcher sie Einspruch erheben gegen den Belagerungszustand, dem Paris unterworfen ist, und die Haltung der Regierung, die sich in den Dienst der Unternehmer stelle, scharf tadelten.

Die Internationalität der kapitalistischen Reaktion zeigt sich wieder recht deutlich in der Beurteilung des Stuttgarter Parteitag. Was die französische Bourgeoisie schreibt, stimmt genau mit dem überein, was die deutsche Bourgeoisie schreibt. Der Inhalt der Temps-Artikel ist bis aufs Haar gleich dem Inhalt der Leitartikel, welche die Tante Voss ihren Lesern bietet — nur daß die Form etwas feiner ist. Die deutsche Sozialdemokratie ist gar keine Sozialdemokratie mehr, sie hat die revolutionären Koden sich abgehoren und damit ihre Simsonkraft. Natürlich sind die französischen Herren Bourgeois nicht so dumm zu glauben, was sie sagen; allein es macht ihnen Vergnügen, sich selbst zu täuschen und sie hoffen auch, durch den Vergleich mit uns die französischen Sozialisten in der öffentlichen Meinung zu schädigen. Um diese Wirkung noch zu erhöhen, wird uns deutschen Sozialdemokraten das Zeugnis des wackersten Patriotismus, ja Chauvinismus ausgestellt. Auch in dieser Beziehung spielt die französische Bourgeoisie den Sozialisten des eigenen Landes gegenüber befallsamlich genau die nämliche Rolle wie die deutsche Bourgeoisie und gegenüber. Der französische Sozialist ist in Deutschland ein Ausbund von Patriotismus — er ist nicht „vaterlandslos“, wie der böse deutsche Sozialist. So kommt es denn, daß der deutsche Sozialist in Deutschland ein vaterlandsloser Geselle, in Frankreich aber ein guter Patriot ist — gerade wie der französische Sozialist in Frankreich ein vaterlandsloser Geselle und in Deutschland ein Musterpatriot ist. Nun — das ist doch ein Trost.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat folgenden weiteren Ausschuhentwürfen bezu. Ausschuhberichten die Zustimmung erteilt: Zu dem Entwurf von Bestimmungen, betreffend die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern, sowie die in Anrechnung zu bringenden Verwaltungsausgaben für 1894/95; betreffend den Zollverwaltungskosten-Etat für Bremen; betreffend den Zoll- und Salzsteuer-Verwaltungskosten-Etat für das Großherzogthum Baden; betreffend die Feststellung des Gesamtkontingents an Zucker für das Betriebsjahr 1899/1900; betr. den Anlageverkehr auf der Weichsel zwischen Schilno und Thorn; betr. die Abänderung des Polkreuzgesetzes für Meismühlen; betr. den Salz-Steuer-Verwaltungskosten-Etat für das Herzogthum Sachsen-Meiningen; betr. die Ermächtigung des Hauptsteueramts Kottbus zur Abfertigung von Wollgarn etc.; betr. die Ermächtigung des Hauptsteueramts Mannheim zur unbeschränkten Abfertigung von Zucker und zur Abfertigung von Wollgarn; betr. die Verwerfung der Verrentsteuer-Erträge; endlich betr. Abänderungen des Vertragsgesetzes zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd für die Fahrten nach Ostasien etc. Der Antrag auf Ueberweisung eines Arbeitsplanes bei der zoologischen Station in Ravenna wurde genehmigt. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen die Vorlage, betreffend die Erweiterung der Unternehmerlaubnis eines Auswandererunternehmers in Bremen, und der Antrag, betreffend die Entlastung der Rechnung der Klasse des Rechnungshofes für 1896/97. Schließlich wurde über die dem Kaiser zu machenden Vorschläge für die Befegung erledigter Stellen bei den Disziplinarkammern und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist, wie der „Südd. Reichskorrespondenz“ mitgetheilt wird, fertiggestellt und soll in aller nächster Zeit dem Bundesrath vorgehen.

Fleischschau-Gesetz. Wie die „Südd. Reichskorresp.“ hört, ist innerhalb der Reichsreform und der preussischen Reform im allgemeinen Uebereinstimmung über die Fassung des Fleischschau-Gesetzes erzielt. Die Vorlage wird nun bald ihre endgiltige Redaktion behufs Einbringung im Bundesrath erhalten.

Mit der Deutschen Tageszeitung streiten wir nicht über die Wirkung der Zölle auf den Getreidepreis. Gegenüber den Ausführungen des Prinzen Ludwig von Bayern behauptet sie schlichtweg: „Es ist nachgewiesen, daß weder die Einführung der Zölle verschuernd, noch ihre Abschaffung verbilligend gewirkt hat.“ Punktum! Das ist agrarische Wissenschaft. Dagegen kommen Theoretiker

und Praktiker wie Professor Connd und Minister Buchenberger nicht auf. Dagegen verfährt auch die Thatsache nicht, daß in Ländern ohne Getreidezoll der Getreidepreis sich annähernd um den Betrag des Zolles niedriger hält. Wir sind vielmehr schon sehr überaus, daß ein Legat der Agrarier überhaupt so tief heruntersteigen kann, daß es annimmt, durch die Aufhebung aller Zölle erhalte der Verbraucher die Waare wenigstens um einen Fünftel billiger. Indessen dieses Zugeständniß macht die Deutsche Tageszeitung nur, um zu einem neuen Vorstoß agrarischer Wissenschaft und Politik auszuholen, indem es wörtlich schreibt: „Aber selbst, wenn das (eine Verbilligung) zugestanden werden müßte, so darf doch eine gelungene Volkswirtschaft niemals Rücksicht nehmen auf die wenigen Kur-Verbraucher, sondern muß immer die Bedürfnisse der Werthschaffenden-Stände ins Auge fassen.“ Was soll man zu einer solchen Ausbeurt agrarischer Weisheit sagen? Glaubt denn die „Tageszeitung“, nur die Landwirthe seien Werthschaffende Stände und die Kur-Verbraucher bildeten eine kleine, kaum der Rede werthe Gemeinde im stattlichen Chor der Agrarier? Arbeiter, Handel, Industrie, Gewerbe, Handwerk und Verkehr liefern die wenigen Kur-Verbraucher, sie alle schaffen keine Werthe, das allein ist der Landwirthschaft vorbehalten! Na, weiter kann eine Partei die Existenz nicht mehr treiben. L'etat c'est moi. Der Staat ist der Landwirth. Durch diese profunde Weisheit hat die „Tageszeitung“ die Lebensmittel-Vertheuerung-Vollst als das zugegeben, was sie ist: gemeinschaftlich für die „wenigen Kur-Verbraucher“, d. i. die große Masse des deutschen Volkes.

Zur Noth der Landwirthschaft. Auf einer Kreiserversammlung des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz in Aßens hob, wie die Münchener „Allg. Ztg.“ betont, Regierungspräsident Freiherr v. Weller, der erste Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins, in seiner Rede hervor, daß die Landwirthschaft nicht bloß bei uns in der Pfalz mit den Ergebnissen ihrer Arbeit zufrieden sein können.

Was sagen dazu die Bauernbündler diesseits und jenseits des Rheins?

Hohenlohe und die Drehsus-Affäre. Wie der Münchener „Allg. Ztg.“ berichtet wird, hat sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe politischen Persönlichkeiten gegenüber geäußert, er habe Herrn v. Kenbach gegenüber nichts anderes gesagt, als was öffentlich bekannt sei, daß Drehsus mit der deutschen Regierung nicht in Verbindung gestanden habe.

Zum Nachfolger v. Bülow's in Rom soll der jetzige Gesandte in Venedig Herr v. Notenhau in Aussicht genommen sein. — Wie aus Rom gemeldet wird, soll Kardinal Staatssekretär Rampolla dem derzeitigen Geschäftsträger der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan verständliche Erklärungen abgegeben haben.

Schließlich sei noch folgende Mittheilung der „Allg. Ztg.“ hier wiedergegeben, die vielleicht auf die Kuratuar in München zurückzuführen sein dürfte:

Wir sind in die Lage gesetzt, folgendes zu erklären: Der heilige Stuhl erkennt das 1892 zwischen dem Sultan und dem Deutschen Reich abgeschlossene Protektorat de facto an. Es sind deshalb Besichtigungen des h. Stuhles an die deutschen Missionen in Ostasien, sich dem französischen Protektorat zu unterwerfen, nicht ergangen und werden auch, wie wir bestimmt versichern können, nicht ergehen.

Im Gerüchten anlässlich der Kaiserreise fehlt es nicht, so schreibt ein hiesiges Lokalblatt: „Unter den politischen Kombinationen, zu denen die Orientreise des Kaisers Veranlassung gegeben, hat sich diejenige am hartnäckigsten erhalten, daß der Sultan dem deutschen Kaiser ein Territorium in Klein-Asien abtreten würde. Jetzt taucht dieses Gerücht wiederum auf, und zwar in der bestimmten Form, daß es sich um ein Gebiet im Vilajet Konia handle, dessen Hauptort ein Kreuzungspunkt wichtiger Handelsstraßen und ein Hauptstapelplatz für die inländischen Produkte Meinasiens ist. Wir lassen es dahingestellt, ob der Nachricht in ihrer jetzigen Version mehr Wahrscheinlichkeit beizumessen ist als früher. Vermuthlich wird eine offizielle Erklärung hierüber nicht ausbleiben.“

Ausfuhrprämien und Mittelhandelpolitik. Seit einiger Zeit, so schreibt die „Berliner Korresp.“, wird seitens der beteiligten Kreise darüber Frage geführt, daß diejenigen Wäulen, welchen eine Vollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten gewährt ist, oder welche sonst Mehl unter Transporthandlung von Einfuhrschleusen ausführen, hauptsächlich minderwertige Weizenarten in das Ausland versenden, die besseren Wehle dagegen zum Absatz im Inlande verwenden, die höheren Erhalten für ihre geringeren Wehle eine unverschämte hohe Zollvergütung und seien hierdurch in den Stand gesetzt, die Inlandpreise für die besseren Wehle derartig herabzubringen, daß die nicht an der Ausfuhr beteiligten, meist mittleren und kleineren Mühlen nicht mehr zu gleichen Preisen liefern könnten und immer mehr von dem inländischen Markt verdrängt würden. Der Finanzminister hat Ermittelungen darüber angeordnet, inwiefern diese Thatsachen zutreffen.

Sind die angeführten Thatsachen richtig, so tragen also die Regierung durch Gewährung von allerhand Liebesgaben an die Großen dazu bei, daß der Mittelstand, den man sonst zu schätzen vorgiebt, mehr und mehr dem Ruin entgegengeht.

Von der starken Entwicklung unseres Verkehrs giebt die Thatsache ein treffendes Bild, daß der gesamte Verkehr auf den deutschen Bahnen, welcher in dem zehnjährigen Zeitraum von 1884 bis 1893 von rund 107 auf rund 174 Millionen Tonnen stieg, in dem dreijährigen Zeitraum bis 1897 weiter sich auf rund 217,5 Mill. Tonnen zugenommen hat. Bezüglich der Zunahme in der ersten Periode 62,5 pCt. oder im Jahre 6,25 pCt., so stellte sie sich in der zweiten auf 25 pCt. oder im Jahre 8,3 pCt. Der Verkehr ist daher in den letzten Jahren nicht nur absolut, sondern auch relativ nicht unerblicklich stärker als vorher gestiegen. In dem ganzen 13jährigen Zeitraum wuchs der Verkehr um 108 pCt., hat sich also mehr als verdoppelt.

Vom Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei ist noch zu berichten: Die Einnahme betrug im Jahre 1896 nur 1211 M., 1898: 3726 M. Ueber die preussischen Landtagswahlen berichtet Herr Werner. Nach kurzer Debatte wurde ein Antrag angenommen, in welchem den Parteigenossen empfohlen wird, bei den preussischen Landtagswahlen überall, wo nicht eigene Parteikandidaten aufgestellt sind, oder für die Unterstützung entsprechende Kompensationen gewährt werden und auch die Bürgerschaft vorhanden ist, daß die Abmachungen von der anderen Seite auch gehalten werden. Frengrens Wahlenthaltung zu üben. Bezüglich der Wahlstatistik wurde Annäherung an die christlich-sozialen Partei empfohlen. Der Wunsch, daß die Nationalversammlung, wie sie nach der Dehnbauer-Kaiserrede zu erwarten seien, auf das schroffste ablehnen werde, fand lebhaftest Zustimmung. — Der Antrag, aus dem Titel der Partei das Wort „sozial“ zu entfernen, wurde wieder einmal dem nächsten Parteitag überwiesen. — Viel Groll ist gegen die Konservativen zu tage getreten, weil diese die Antisemiten als „minderwertig“ behandelten. Dieser „Hohn“ müsse gebrochen werden. Dem Bunde der Landwirthe wurde vorgeworfen, daß er bei den Reichstagswahlen vielfach „unethisch“ vorgegangen sei.

Typhus in der Kaserne zu Breg. Nach Meldung der Blätter aus Breg sind dort von Donnerstag bis Freitag früh etwa 40 an Typhus erkrankte und drei typhusverdächtige Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 156 in das Garnison-Lazareth eingeliefert worden. Vier Soldaten sind bisher gestorben. Maßregeln zur Bekämpfung der Epidemie sind getroffen.

Karlruhe, 14. Oktober. Die hiesigen Ober-Bürgermeister werden am 20. Oktober über die Mildertung der Vieh-Grenzsperre beraten.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Der Genosse Bogtner war vom Magdeburger Landgerichte wegen Verleumdung des Reichskanzlers, der Minister und des Kaisers zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Strafsitten

wurden erblid in einzelnen Aeußerungen, die er in zwei Volksversammlungen am 25. und 26. Mai v. J. in Magdeburg gehalten hat. Dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe soll er den Vorwurf der Unvorsichtigkeit und der Lüge gemacht, die Minister mit Handlangern und Tagelöhnern verglichen haben. Zu Verbindung hiermit steht die vom Landgerichte angenommene Beleidigung des Kaisers. — Die Revision des Angeklagten kam am 13. d. M. vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Verurtheilt wurde u. a. daß mehrere selbständige Beleidigungen des Reichskanzlers und der Minister angenommen worden sind, da doch offenbar ein einheitlicher Entschluß vorhanden gewesen sei. — Das Reichsgericht erlaubte auf Verwerfung der Revision.

Oesterreich.

Wien, 14. Oktober. Abgeordnetenhause. Ministerpräsident Graf Thun gab in Beantwortung der Interpellation Gambini's über die Ausbreitungen in Posen eine Darstellung der Vorfälle, welche weder auf politische noch auf nationale Motive zurückzuführen seien. Was die Interpellationen bezüglich der Angriffe auf italienische Unterthanen angehe, so werde er diese Interpellationen nach Sammlung der erforderlichen Daten beantworten. Bei den Ausbreitungen in Triest, wo die ersten bedauerlichen Vorfälle stattfanden, dürfe der Umstand nicht außer Acht gelassen werden, daß während ganz Oesterreich wegen des entscheidenden Ereignisses in Genf in die tiefste Trauer versetzt war, in Triest Befestigungen stattfanden, durch welche das Gefühl der Loyalität und der Anhänglichkeit an das Herrscherhaus auf das tiefste verletzt wurde. Er könne schließlich nicht unerwähnt lassen, daß der Regierung daran gelegen sein muß, die freundschaftlichen Beziehungen, welche die Monarchie mit Italien verbindet, ungetrübt zu erhalten. Die Regierung werde daher speziell von diesem Standpunkte aus scharflich bemüht sein, alles hintanzubalten, was Störungen dieser freundschaftlichen Beziehungen zur Folge haben könnte. Er, der Ministerpräsident, werde daher in erster Linie alle Maßregeln treffen, durch welche eine Wiederholung der Ausbreitungen gegen italienische Staatsangehörige auf österreichischem Gebiete wirksam verhindert werden könne. In zweiter Linie werde sie gegen alle, welche sich solcher Angriffe gegen Italien schuldig machen, mit der vollsten Strenge des Gesetzes einschreiten, um den Angegriffenen rasch vollkommene Genugthuung zu geben. Nach der Beantwortung der Interpellationen durch den Grafen Thun ging das Haus zur Tagesordnung über und legte die Debatte betreffend die kaiserlichen Verordnungen über das Budgetprovisorium fort. Juvor erklärte Pro (Schönerberger), seine Partei habe die Obstruktion nicht aufgegeben, sie könne dieselbe aber nicht allein wirksam führen und dies sei die Schuld der anderen deutschen Parteien. Ueber das Budgetprovisorium sprachen D'Elvert und Grabmayr. Ueber den Schluß der Sitzung die Depeschen: —

England.

London, 13. Oktober. (Sig. Ver.) Sellen hat in der englischen Presse in bezug auf irgend einen Punkt so große Uebereinstimmung geherichtet, wie hinsichtlich der Fashoda-Frage. Die englische Sprache Lord Salisbury's, wie sie aus der gestrigen vom Lordkanzler am veröffentlichten Korrespondenz zwischen dem Amt und dem englischen Geschäftsträger in Paris herabsteigt, kößt selbst in den radikalsten Blättern auf rückhaltlose Zustimmung. Daß die Radikalen noch vor erst acht bis zehn Jahren laut die baldigste Räumung Ägyptens verlangten, scheint ganz vergessen; heut ist man nur noch stolz darauf, daß es ein radikaler Staatssekretär (Sir Edward Grey), der im Frühjahr 1895 im Hause der Gemeinen erklärt hatte, England würde jedes Vorbringen Frankreichs in das Niltal als einen „unfreundlichen Akt“ bezeichnen. Die einzige Gefahr der Situation ist, schrieb gestern ein radikales Abendblatt, daß nicht Rosebery oder Kimberley im Lordkanzleramt sitzen, sondern Lord Salisbury, von dem die Franzosen wissen, daß er bei starkem Druck nachgiebt, und danach handeln. Inbezug daran sei nur nichts zu ändern, wenn aber Salisbury sich diesmal fest zeige, werde er die ganze Nation hinter sich haben.

Natürlich ist das mit Rosebery und Kimberley reiner Parteihumbung. Die radikalen Whigs würden nicht minder vor einem Krieg mit Frankreich zurückschrecken wie der Lordkanzler, und die Franzosen ihnen gegenüber genau so austreten, wie gegenüber diesem. Was zur Stunde der Affäre einen wirklich bedenklichen Anstrich verleiht, sind die inneren Parteiwirren Frankreichs. Es müßte mit ganz wunderbaren Dingen zugehen, wenn die dortige Militärpartei nicht versuchen sollte, die Fashoda-Frage gegen das ohnehin nicht sehr feste Ministerium Weissen auszuspielen. Entschafte englische Blätter fragen sich denn auch schon, was man eigentlich thun könne, um es der französischen Regierung möglich zu machen, mit Ehren von der Leiter herabzusteigen, auf der sie durch die von ihren Vorgängern angegriffene Marchand-Expedition pluriert sei.

Es liegt in der That nahe, daß die Generalschlüssel alles aufbewahrt werden, durch Aufhebung der Fashoda-Angelegenheit die Revision des Drehsus-Prozesses zu hintertreiben. Auf ein paar Tage Värm in Paris wird man sich schon gefaßt machen können, während die englische Regierung nach dem Prinzip „bereit sein ist alles“ handelt. Die plötzliche erfolgte Ordre an das Kanalgeschwader, seine auf Kreuzungsfahrten ausgehenden Schiffe mit Proviant auf sechs Monate zu versehen, und die ebenso plötzliche Einberufung der Offiziere des Kreuzers „Terrible“ werden allgemein in diesem Sinne gedeutet. Offenbar haben die Maßregeln den Zweck, den Franzosen zu zeigen, wie sehr es den Engländern mit dem Verlangen der Abberufung Marchand's ernst ist.

Aus Walsburn (Worcestershire) kommt die Nachricht, daß die dortigen Arbeiter sich endlich zu einem Schritt in der Richtung zur Beschränkung der Kinderarbeit entschlossen haben, allerdings nur zu einem sehr kleinen Schritt. Sie haben sich mit Mehrheit dafür erklärt, daß erstens kein Halbzeiter vor der Frühstückszeit mit der Arbeit beginnen soll und zweitens, daß kein Halbzeiter länger als vier Stunden an einem Tage arbeiten soll. Die Frage der Beschränkung der Kinderarbeit liegt heute in Walsburn lediglich bei den Arbeitern. Würden sie sich nicht selbst gegen Veranfassung des Halbzeitlers sträuben, so würde das Gesetz hier längst stärker eingegriffen haben.

Viel radikaler als die vorerwähnten sind die Beschlüsse, die eine am 2. Oktober in Birmingham abgehaltene Konferenz des Rationalen Verbandes der Schulbesucher, Inspektoren und des Rationalen Verbandes der Lehrer in der Frage der Kinderarbeit einstimmig gefaßt haben.

- Dort wird verlangt:
1. Verantwortlichkeit beider Eltern für den Schulbesuch der Kinder, und daß in Fällen wiederholter Vernachlässigung die volle Geldbuße auferlegt werde;
 2. daß das Alter für theilweise Dispensation vom Schulbesuch zunächst auf das zwölfte Jahr erhöht werde, mit der Bestimmung, daß in weiteren drei Jahren dreizehn Jahre die unterste Grenze sein sollte;
 3. daß kein Prinzipal ein Kind ohne amtliches Attest über seine Dispensation vom Schulbesuch beschäftigen dürfe;
 4. daß die (gewerbliche) Beschäftigung von Kindern, welcher Art sie auch sei, den Fabrik- und Werkstätten-Inspektoren unterstellt werde.
- Diese Bestimmungen halten die Lehrer und die Schulbesucher-Kuffcher für unerlässlich.

Italien.

„Ital. Italienische Attentäter.“ Mit dieser Ueberschrift giebt die „Palger Zeitung“ eine merkwürdige Erinnerung zum besten. Die italienische Regierung hat bekanntlich die Anregung zu einer Konferenz für Maßregeln gegen die Anarchisten gegeben. In dem Rundschreiben an die italienischen Gesandten heißt es: „Die Regierung Sr. Majestät hat sich schon lange mit solchen Gedanken getragen und sich darin mehr und mehr befaßt gesehen angefaßt der langen Reihe von anarchistischen Verbrechen, die, namentlich das auf den Präsidenten Carnot und die zweimaligen Nordversuche gegen unsern König, das Entsetzen der ganzen Welt erregt haben. Angesichts der gräßlichen Frevelthat, die jetzt in Genf begangen wurde, und die einen Wahnsinn dafür bietet, wessen diese Thenden fähig sind, hat die ital. Regierung beschloffen, etc.“ So 1898. Anders 1890. Am 8. Dezember 1886 hatte

Der Soldat Agostino Milano gegen seinen König Ferdinand II. von Neapel während einer Parade einen Revolver aus der Tasche zu ziehen. Nachdem Garibaldi, vom König Viktor Emanuel mit Geld unterstützt und von englischen Kriegsschiffen gedeckt, den Umsturz im Königreich Neapel angeführt und im Namen des Königs Viktor Emanuel die Diktatur, die unumschränkte Verwaltung des geräuberten Königreichs übernommen hatte, erließ er unter dem 24. Oktober 1860 folgendes Dekret: „In Ehren des für das Vaterland heiligen Andenkens Agostino Milano's, welcher mit einem Heldenmuth fondergleichen auf dem Altare des Vaterlandes sich geopfert hat, um es von dem Tyrannen, der es knechtete, zu befreien, verordnen wir: 1. Magdalena Russo, die Mutter Milano's, erhält vom nächsten 1. Oktober an eine lebenslängliche Pension von 30 Dukat monatlich. 2. Die beiden Schwestern Milano's erhalten eine Aussteuer von je 2000 Dukat. Der Betrag wird in Staatsobligationen angelegt und im Laufe des nächsten Oktobers an die Schwestern ausbezahlt. 3. Der Finanzminister wird mit der Ausführung des Dekretes beauftragt. Neapel, 24. Oktober 1860. Garibaldi. Der General-Sekretär A. Bertani.“

Treffend bemerkt hierzu die „Römische Volkszeitung“: Dieses merkwürdige Dekret ist von der Regierung König Viktor Emanuels förmlich anerkannt worden. Wir haben also hier einen altentwägig und offiziell belobten, belohnten und preisgekrönten Igl. italienischen Attentäter. —

Rußland.

Ausfuhrprämien. Der in Odessa tagende Kongreß der Mühlensitzer beschloß wegen des merklichen Niederganges der Ausfuhr von Wehl und Getreide die Regierung zu ersuchen, nach dem Beispiele Frankreichs, Deutschlands und Amerikas Ausfuhrprämien für Wehl einzuführen. —

Türkei.

Die Räumung Kreta's. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Rom, die vier Mächte hätten beschlossen, die in der Antwort der Porte auf das ihr gestellte Ultimatum betreffend Kreta gemachten Vorbehalte abzulehnen. Sie würden dem Sultan eine in diesem Sinne gehaltene Note überreichen, in welcher sie neuerdings erklärten, daß alle türkischen Soldaten Kreta binnen einer bestimmten Frist verlassen müßten. —

Aus Kanea wird berichtet: Die italienischen Panzerjäger „Castelfardo“ und „Affondatore“ sind heute früh vor Suda eingetroffen. Die türkischen Truppen beginnen ihr Kriegsmaterial und die Bagage nach Suda zu bringen, wo die Ankunft der türkischen Transportschiffe der Mahfuz-Gesellschaft, die von Konstantinopel bereits unterwegs sind, erwartet wird. — In anbetrocht des Umstandes, daß keine rückhaltlose amtliche Antwort von der Porte eingelaufen ist, haben die internationalen Truppen bei der Möglichkeit eines Bombardements ihr Material nach dem Dorfe Halepa gebracht. Nur ein einziges kleines Wirthshaus ist in der von den Einwohnern verlassenen Stadt noch offen. Eine große Anzahl Dampferman hat sich auf einem österreichischen Lloyd-Dampfer eingeschifft. —

Nach einer weiteren Meldung aus Kanea hat die Verhandlung gegen die Unruhestifter von Kandia vor einem englischen Kriegsgericht begonnen. Die Verhandlungen vor dem internationalen Kriegsgericht werden in der nächsten Woche beginnen.

Asien.

Die Situation in Peking wird in den Nachrichten, die über England kommen, genau entgegengesetzt geschildert als in denjenigen, die aus Petersburg eintreffen.

Die „Times“ melden unterm 13. d. M. aus Peking: Das „Tung-Si-Pamen“ hat dem diplomatischen Corps die Uebernahme der Regierung durch die Kaiserin-Witwe bisher nicht amtlich zur Kenntniß gebracht. Die Regiererschaft der Kaiserin nimmt täglich mehr den Charakter einer Gewalttherrschaft an mit völliger Nichtbeachtung des Kaisers. Gewisse Anzeichen weisen darauf hin, daß das Ableben des Kaisers in Kürze zu erwarten steht.

Aus Petersburg wird berichtet: Die von der russischen Botschaft in Peking eingehenden Berichte stellen die dortige Lage als eine durchaus zufriedensstellende dar und treten nachdrücklich der Auffassung entgegen, als suche die Kaiserin-Mutter eine vollständige Reaktion einzuführen. Besonders das erneute Wohl, welches alle nichtamtlichen chinesischen Zeitungen unterdrückt, sei nichts weniger als eine reaktionäre Maßregel, da ja sämtliche chinesische Blätter, so weit sie nicht in den von Europäern besetzten Hafenplätzen erscheinen und unter europäischem Einfluß stehen, in ihren Spalten nichts anderes als Fremdenhete bringen. Alle diese Blättchen, die überhaupt nicht den Namen von Zeitungen verdienen, seien von den geheimen Gesellschaften herausgegeben worden und eine ständige Gefahr für die Europäer und die Missionen gewesen. Diese russische Auffassung bedarf wohl zum mindesten einer Ueberprüfung. —

Amerika.

Neu-York, 13. Oktober. Einem Telegramm aus Havana zufolge soll Ramon Gomez zum Präsidenten der Republik Kuba erwählt worden sein.

Ramon Gomez ist seit langen Jahren der hervorragendste Führer der kubanischen Aufstandsbewegung. Er befindet sich jetzt im 64. Lebensjahre. —

Kampf um das Koalitionsrecht!

Gegen die offiziellen Verunsicherungsversuche nimmt auch die „Köln. Volksztg.“ das Wort. Sie führt sehr zutreffend aus: Zu dem angekündigten Streikgeze wird offiziell geschrieben: „Das Koalitionsrecht soll und wird den Arbeitern völlig und unbeschränkt erhalten bleiben, aber jeder einzelne Arbeiter soll auch selbst bestimmen können, ob er zu den alten Bedingungen weiter arbeiten will oder nicht.“ Heißt das überhaupt etwas? Jedenfalls kann man sich nicht viel dabei denken. Auch jetzt schon hat jeder Arbeiter das Recht selbst zu bestimmen, ob er weiter arbeiten oder streiken will. Wer ihm mit Gewalt oder Drohung — nach neuerer Gerichtspraxis ist nicht einmal Drohung erforderlich — dies Recht streitig machen oder beschränken will, der wird bestraft. Was bringt also das Gesetz Neues? Wir finden auch keine Aufklärung in der Bemerkung, es müsse verhindert werden, daß eine Agitationspartei sich annähme, behufs Beschränkung der persönlichen Freiheit des einzelnen Staatsbürgers ungesetzliche und widerrechtliche Zwangsmaßnahmen auszuüben. Wo wird denn bei uns bisher ungesetzliche und widerrechtliche Zwangsmaßnahmen ausgeübt? Wo wird die Verhinderung der Verabredung eines Streiks zu handeln, und das nennt man dann ungesetzliche Erhaltung des Koalitionsrechts! Jeder einzelne soll, darauf wird die dunkle Auslassung des Offiziosus wohl hinauskommen, streiken dürfen, aber er darf es nicht mit seinem Nebenmann ausmachen. Will man beruhigen und der sozialdemokratischen Ausnutzung der Oehnhäufener Rede entgegenreten, so muß man nicht mit unklaren oder nichtigenden Nebenarten kommen, sondern den Entwurf selbst veröffentlichen. Vielleicht ist er aber, falls er überhaupt schon existirt, am wenigsten geeignet, zu beruhigen.

Protest gegen die Buchhandlvorlage erhoben ferner Arbeiter-vereinigungen in Reutlingen in Württemberg, Steigau in Schlesien, Offenburg in Baden, Lüneburg in Hannover.

Partei-Nachrichten.

Die Parteigenossen in Dieblich in der Provinz Hessen-Nassau beschloßen, sich an der Landtagswahl durch Aufstellung eigener Wahlmänner zu betheiligen.

Todtenliste der Partei. Im Gefängniß gestorben ist der 55 Jahre alte Parteigenosse Weiser in Weihen, der anlässlich des Streiks in der Thonwaarenfabrik „Saxonia“ in Gemeinschaft mit zwei Kollegen zu einer fünfmonatigen Freiheitsstrafe verurtheilt

war. Nach der unter seinen Berufsgenossen herrschenden Meinung ist seine Verurtheilung sowie die der übrigen betheiligten Lörper nicht gerechtfertigt, es gelang aber leider nicht, die Wiedererlangung des Verfahrens durchzusetzen, und so mußten die Verurtheilten am 1. September ihre Strafe antreten. Weiser ist wohl schon leidend gewesen, als er das Gefängniß bezog. Die Parteigenossen Weisers werden sein Andenken dauernd in Ehren halten!

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Sozialdemokratische Blätter sind daran gewöhnt, daß Klagen gegen sie im „öffentlichen Interesse“ verfolgt werden, selbst wenn der Laiz sozusagen mit dem Mikroskop kein öffentliches Interesse entdecken kann. Nichts Seltenes ist es ferner, daß die Staatsanwälte Private direkt auffordern, Strafantrag gegen sozialdemokratische Preßbeihälter zu stellen; ja man bestellt sogar Leute zur Polizei, legt ihnen sozialdemokratische Zeitungen vor, durch die sie angeblich beleidigt worden sind und ersucht sie dann, Strafantrag zu stellen. Das alles ist nichts Neues mehr, aber neu dürfte es sein, daß jemand gegen ein Blatt Strafantrag stellt wegen eines Artikels, der in dem Blatte garnicht enthalten war. Dies ist unserem in Langenbielau erscheinenden Partei-Organ „Proletarier aus dem Culengebirge“ passiert. Ein Pfarrer hat gegen das Blatt Strafantrag gestellt, aber weder der Staatsanwalt noch die Polizei konnte eine Nummer des „Proletariers“ finden, die den angeblich für den Pfarrer beleidigenden Artikel enthielte. Was nicht vorhanden ist, kann man natürlich auch nicht finden. Aber verlangen könnte man doch von der Staatsanwaltschaft, daß sie, ehe sie die Vernehmung eines Redakteurs veranlaßt, und also einen Strafantrag im „öffentlichen Interesse“ verfolgt — prüft, ob überhaupt etwas vorliegt.

— Gegen den Redakteur des „Vollblatts für die Herzogthümer Koburg und Gotha“, Genossen Joos in Gotha, hatte der Superintendent Dewes aus Gräfenroda wegen Beleidigung Strafantrag gestellt. Es handelte sich um eine Korrespondenz aus Gräfenroda, die an einem Tage eingegangen ist, wo Joos durch Krankheit verhindert war, auf die Redaktion zu kommen, und die deshalb der Expedient des „Vollblatts“ sofort in Say gegeben hat. Da Joos an der Veröffentlichung demnach ein thatächliches Verschulden nicht trägt, gelangte das Landgericht auf kostenloser Freisprechung, mit dem Hinzufügen, der Vorwurf der Reichthierigkeit sei dem Angeklagten nicht zu erweisen, da er trotz seiner Krankheit doch nicht hätte verfahren dürfen, einen stellvertretenden Redakteur zu ernennen und diesen die Nummer zeichnen zu lassen.

Die Verfilberer zur Fertigstellung der Arbeit verurtheilt.

Der Rechtsstreit, den die Firma August Werkmeister wegen Kontraktbruchs gegen 18 streikende Verfilberer angehängt hatte, wurde gestern vor der Kammer IV des Gewerbegerichts durch ein Urtheil erledigt, das zu den bedeutendsten dieses Gerichts gehört. Herr Werkmeister und sein Schwiegersohn, der den Unternehmer vertrat, blieben bei dem Antrage, die Beklagten zu verurtheilen, die gegen gelassene Akkordarbeit fertig zu stellen. Millarg und Schnorre vertraten wieder die beklagten Arbeiter. Millarg, vom Vorsitzenden Dr. Gerth zur Klärung aufgefordert, führte folgendes aus: Die Beklagten hätten sich durch ihre Unterschrift mit dem Ausschluß der Akkordarbeit einverstanden erklärt, sie hätten also die Arbeit plötzlich verlassen können. Wenn nun in der vorgelegten Arbeitsordnung stehe, jeder Arbeiter habe die übernommene Akkordarbeit ordnungsmäßig herzustellen und abzuliefern und werde auch dann erst entlassen, so könne diese Bestimmung nicht in betracht kommen, weil die Arbeitsordnung den Leuten unbekannt gewesen sei. Sie seien nicht darauf hingewiesen worden und man habe ihnen auch nicht, wie es die Gewerbe-Ordnung vorschreibe, ein Exemplar ausgehändigt. Auch sei der Antrag des Klägers überhaupt unzulässig, da die Arbeiter nicht der Gewerbe-Ordnung, sondern der Gewerbe-Ordnung unterstanden und nicht gezwungen werden könnten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Im übrigen sei man zu folgendem Vergleich bereit: Die streikenden Verfilberer der Firma gehen von der Forderung einer 25-prozentigen Lohnerhöhung ab, treten die Arbeit wieder an und machen die unfertige Arbeit fertig, wenn vorher eine Einigung auf Grund der am Tage vor der Arbeitsniederlegung vorgelegten Preisliste erzielt wird. — Herr Werkmeister und sein Vertreter brachten wesentlich Neues nicht vor. Sie bestanden, wie im vorigen Termin, auf ihre Forderung: erst ein Urtheil, dann eventuelle Einigung. Schnorre als Vertreter der Arbeiter hob demgegenüber hervor, daß ein Urtheil den Kriegszustand nur verschärfen könnte; auch behauptete er, die Arbeitsordnung im Fabrikraum sei vollständig verfaßt und meist durch Leisten verdeckt gewesen. — Nach einer kleinen Pause, die der Anbahnung eines Vergleiches dienen sollte, erklärten Herr Werkmeister und sein Vertreter, nun erst recht ein Urtheil verlangen zu wollen. Als Grund hierfür gaben sie an, daß Millarg einige ihrer streikenden und beklagten Verfilberer, die anfänglich zugegen waren, fortgeschickt habe. Schnorre und Millarg konstatarren, daß sie gemeinsam vor Beginn des Gerichtsverfahrens mit Zustimmung der Verfilberer dieselben veranlaßt hätten, nicht an der Verhandlung theilzunehmen. Sie hätten dies aber nicht gethan, um sich zwischen Herrn W. und seine Arbeiter zu drängen; vielmehr habe sie hierbei lediglich die Erwartung geleitet, um so eher einen Vergleich zu erzielen. Gerade durch die Anwesenheit seiner auswärtigen Verfilberer sei Herr Werkmeister im vorigen Termin wiederholt in eine hochgradige, einem Vergleich durchaus schädliche Erregung versetzt worden. — Obwohl die Vertreter der Arbeiter nun nochmals den schon vorher angebotenen Vergleich vorschlugen, forderte der Kläger ein Urtheil, das denn auch dahin erging:

„Die Beklagten werden verurtheilt, die Arbeit aufzunehmen und die in der Klagenäher bezeichneten Akkorde, die sie übernommen hatten, fertig zu stellen.“

Das Gericht ging von folgenden Erwägungen aus: § 152 der Gewerbe-Ordnung gewährte allerdings den Arbeitern die Koalitionsfreiheit. Die Beklagten waren aber verpflichtet, die übernommene Akkordarbeit zu dem alten Preise fertigzustellen, und sie durften sich nicht über einen einmal abgeschlossenen zivilrechtlichen Vertrag hinwegsetzen. Neue Bedingungen dürften sie erst bei der Uebernahme neuer Arbeit stellen. Nach § 124b der Gewerbe-Ordnung kann nur der Arbeitgeber wegen Akkordbruchs vom Arbeiter eine Buße im Höchstbetrage des ordentlichen Tageslohns für sechs Tage fordern, ohne einen Schaden nachweisen zu brauchen. Für diesen Fall schießt § 124b einen weiteren Schadenserzatz oder die Erfüllung der Verpflichtung aus. Eine Buße oder ein Schadenserzatz wird hier nicht verlangt, der Kläger konnte somit die Erfüllung der Akkordverträge verlangen, und zwar auf Grund der noch in Geltung bestehenden Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts. Auch ist die Arbeitsordnung des Klägers für die Beklagten verbindlich. Sie wird in Fabrikbetrieben bindend schon durch den Ausdruck; eines Hinweises darauf und der Aushängung eines Exemplars bedarf es dazu nicht. Der Ausbruch ist aber nicht bestritten. Herr Werkmeister erklärte, nun auf Grund der erwähnten Preisliste mit den Verfilberern eventuell verhandeln zu wollen.

Zu dem Urtheil an sich haben wir zu bemerken, daß es in der gewerbegerichtlichen Rechtsprechung als ein Novum zu betrachten ist, das unter Umständen für auswärtige Arbeiter von folgender Bedeutung sein kann. Was ist alles unter der Fertigstellung eines Akkordes zu verstehen? Ein Unternehmer braucht in Fällen, wo er einen Ausbruch in seiner Fabrik vermutet, die Arbeit nur so zu vertheilen, daß verschiedene Gruppen seiner Arbeiter zu völlig verschiedener Zeit ihre Akkorde beenden, und er hat dann das Kunststück fertig gebracht, daß trotz des Ausschließens der Akkordarbeit und, was ebenfalls als nicht geringfügig erwähnt werden muß, trotz Mangels eines Buchhaltungsgeleges eine einheitliche Bewegung der Arbeiter zur Herbeiführung

eines Ausbruches völlig gehemmt werden kann. Das Urtheil, über dessen Wirkung im vorliegenden Einzelfall wir uns heute nicht weiter äußern wollen, steht unseres Erachtens weder mit der bisher geübten Rechtsprechung, noch mit dem Geiste der heutigen Koalitionsbewegung im Einklang und überliefert den Arbeiter in Ausnahmefällen völlig der Willkür des Unternehmers.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Buchbinder! Kollegen und Kolleginnen! In Wien befinden sich über 1100 in Buchbindereien beschäftigte Personen im Auslande. Einige Firmen haben zwar schon bewilligt, aber noch steht die Mehrzahl der Arbeiter im Kampfe mit den Unternehmern. Kolossale Geldmittel sind zur Unterstützung der Streikenden erforderlich. Noch halten die Wiener fest zusammen, und der Sieg ist ihnen gewiß, wenn die Unterstützung nicht ausgeht. Wir richten deshalb an die Kollegenchaft Berlins den dringenden Mahnruf: „Sammet heute Abend in Euren Werkstätten!“ Doppelt giebt, wer schnell giebt. Die Vertrauenspersonen in Berlin. NB. Geldsammlungen sind in unserem Bureau zur Weiterbeförderung abzulesen.

Die Stelmacher haben ihr Verlehdlokal von der Chasserstr. 9 nach der Rosenhallerstr. 57 bei Schiller verlegt.

Deutsches Reich.

Der Vorstand des deutschen Verg- und Hüttenarbeiter-Verbandes wendet sich in einem Aufruf an die Vergarbeiter, in dem es im Anschluß an die Lohnforderung heißt:

„Aubr. Vergleute! Wir müssen uns nur betrauten als den Volkstredere Eures Willens. Indem wir genau dieselbe Forderung zu vertreten haben, die im vorigen Jahre auch von den Kameraden im Gewerksverein gestellt wurde, sind wir auch der Zustimmung der Vergleute im Gewerksverein zu unserem Vorgehen sicher. Wie schon am Sonntag bekannt, kennen wir keine Unterschiede in der Kameradschaft — todt sind alle Arbeitsbrüder — und in diesem Sinne wird gehandelt.“

Nun die Würfel gefallen, ist es die heiligste Pflicht der Kameraden, rasch die Reihen der Organisation zu stärken. In Masse hinein in den Verband, dann ist der Erfolg unser!

Einen schwebewiegenden Beschluß haben die Kameraden gefaßt. Wir haben nach langer reiflicher Vorberathung, nicht nur im engeren Vorstandskreise, sondern wie die Ruhrvergleute wissen, gemeinschaftlich mit allen Vertrauensleuten unser Vorgehen eingehend überlegt. Kein tolles Hasten, wohlbedachtes Handeln!

Kameraden! Der Unterzweig hat die volle Verantwortung für die kommende Lohnbewegung übernommen und wird sie nicht von sich weisen. Aber wir sind verloren, wenn unsere organisierten Freunde, die alte Garde uns nicht stützt. Wie sollen wir bei kommenden Massenbewegungen die Masse im Feuer standhaft, besonnen, nächsten und durchaus richtig halten, wenn uns unsere organisierte Kerntruppe nicht zur Seite steht!?

Nun wir die Leitung der Bewegung in die Hand nehmen, dazu beauftragt durch unsere Kameraden, wird es auch unsere Aufgabe sein, jede Einmischung von irgend einer nicht-bergmännischen Seite scharf zurückzuweisen. Wir sind alt genug und brauchen keine Vormünder. In unseren reinen Berufsfragen haben keine anderen als wir zu entscheiden.

Kameraden! Fest zusammengeschlossen, dann sind wir unüberwindlich. Unausgeseht neue Truppen anwerben, die Gleichgiltigen in Schacht auflösen, sie für unsere Forderungen interessieren, das ist nun eure Aufgabe. Unbedingtes Vertrauen zu der selbstgewählten Leitung, Ruhe nach außen, und der Sieg ist unser!

Wer verschuldet das Unglück auf der Zeche Pölkern? Der Versuch, diese Frage zu beantworten, hat den Redakteur der „Vergarbeiter-Zeitung“, H. Polorny, auf die Anklagebank gebracht. Er hatte in einem Artikel der Zeitung behauptet, daß der Gebrauch einer sogenannten Fackellampe, die außerst brandgefährlich sei, das Unglück verschuldet habe. Daß eine Fackellampe an der Unglücksstelle gebraucht wurde, trifft nur nicht zu, weil aber war aus dem Gutachten des Vergrats zu entnehmen, daß eine Lampe Verwendung fand, die die Gefahr einer Entzündung nahe legen konnte. Polorny wurde zu 20 M. Strafe verurtheilt. Wie nochmals bemerkt sei, ist die Unrichtigkeit seiner Angabe verhältnismäßig geringfügiger Art und bleibt immerhin die Aufmerksamstellung genügender Vorsicht für die Grubenverwaltung bestehen.

In der Gummiwand-Fabrik von Wolff in Warmen-Rittershausen ist den Arbeitern ein Lohnabzug angekündigt. Da die Löhne in dieser Fabrik ohnedies schon niedrige sind, gingen die Arbeiter darauf nicht ein und legten von 17 Arbeitern 10 sofort die Arbeit nieder.

Ausland.

Ein langwieriger Lohnkonflikt der Kopenhagener Roggenbrot-Fabrikanten mit den Bäckergesellen hat zu einem Streik der Bäckergesellen geführt. Es sind 26 Fabriken in Mitteleuropa gezeugen.

Soziales.

Arbeiter-Nisiko. Auf dem Neubau des Blindenastls in Düren in der Rheinprovinz waren Klempner mit der Anbringung von Zinkfenstern beschäftigt, wobei sie sich eines sogenannten Laufgerüstes bedienten. Ein Zimmermann, der in der Nähe der Klempner arbeitete, beging die große Unvorsichtigkeit, das Gerüst im Lauffschritt zu passieren. Durch die Wucht der Schritte hat sich wahrscheinlich ein Brett des Gerüstes aus seiner Befestigung gelöst, der Zimmermann geteilt ins Schwanken, wollte sich dabei an einem der Klempner halten, verlor mit diesem nun allen Halt und beide stürzten von der bedeutenden Höhe in die Tiefe. Beide waren sofort todt. So berichtet die „Rhein-Zeitung“. Sind denn in Düren Gerüste, die nicht einmal den schnellen Schritt eines Menschen aushalten können, polizeilich zulässig?

Im Johann-Schacht bei Duz wurde ein 51 Jahre alter Oberhauer durch einen herabstürzenden Kohlenblock zermalmt.

Kapital und Arbeit. Einen Reingewinn von 118 460,14 M. erzielte im Geschäftsjahre 1897/98 die „Karlshütte“, Aktien-Gesellschaft für Eisenerze und Maschinenbau in Wittwasser in Schlesien. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 8 1/2 pCt. Der Durchschnittslohn der Arbeiter in der „Karlshütte“ beträgt 571,57 M. im Jahr, da aber die hohen Bezüge der Werkmeister u. s. w. einbegriffen sind, so sind die Löhne der eigentlichen Arbeiter noch geringer.

Die Wöllberger Mühle in Halle a. S. hat, wie das „Vollblatt“ mittheilt, im vergangenen Jahre bei einem Aktienkapitale von 2 Mill. Mark einen Bruttogewinn von 722 277,78 M. erzielt, das sind über 36 pCt. des Aktienkapitals. Im vorigen Jahre betrug der Bruttogewinn 632 235,58 M., er ist also in diesem Jahre um über 90 000 M. höher. Nach Abschreibungen aller Art bleiben 374 726,78 M. als Reingewinn übrig, im vorigen Jahre waren es „nur“ 285 147,55 M. Die „Heller“ geben davon den Aktionären 15 1/2 pCt. Dividende, den Direktoren und Aufsichtsräthen 31 738,85 M. Tantiemen und außerdem 8000 M. Gratifikationen, und den Arbeitern — nichts. Die Wöllberger Mühle ist weiterhin streifen durch den Boykott bekannt geworden, der wegen der dort herrschenden übermäßigen Sonntagsarbeiten seinerzeit von den Arbeitern ausgesprochen wurde, aber das erstrebte Ziel leider nicht erreicht hat.

Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder in Breslau. In den ersten Orten, die Ermittlungen über die Erwerbsfähigkeit der Schulkinder anstellen, gehört Breslau. Schon bei der Schulkinder-Zählung vom 30. November 1895 wurde in den städtischen Volksschulen nach der Erwerbsarbeit gefragt. Bei 1683 von 43 590 Kindern, also bei 3,9 pCt., wurde damals eine mit Erwerb verbundene Nebenbeschäftigung festgestellt. Ein wesentlich anderes Ergebnis hatte die neuerliche Ermittlung, die infolge des bestimmten Ministerialerlasses vom 31. Januar 1898 am 28. Februar c. vorgenommen worden ist. Diesmal wurden, wie die „Vid. Ztg.“ jetzt

Nach erfolgter Bearbeitung des Materials mittheilt, 4999 von 48 462 Kindern, also 10,6 pCt., als erwerbsthätig gezählt; davon waren täglich mehr als drei Stunden beschäftigt; 708 an 8 Tagen der Woche und 242 sogar an allen 7 Tagen. Die bedeutende Abweichung des diesjährigen Ergebnisses von dem früheren erklärt sich nicht nur aus der Wahl eines anderen Termins, sondern namentlich auch aus der Fragestellung. Durch die frühere Zählung wurde übrigens der zahlenmäßige Beweis gestiftet, daß über sieben Zehntel aller Kinder, die als erwerbsthätig ermittelt wurden, der Arbeiterschaft angehörten. Die Eltern oder Pflegerinnen der erwerbsthätigen Kinder waren nämlich: bei 48,9 pCt. Kindern Dienstboten oder Arbeiter, bei 22,8 pCt. Kindern Handwerksgehilfen, ferner bei 10,3 pCt. Kindern selbständige Handwerker; der Rest gehörte verschiedenen anderen Berufen an.

Soziale Rechtspflege.

Die Vorrede auf das Zuchtstrafgesetz. Der Fabrikant Fabrikant Goert war gestern sehr aufgeregt, weil sein ehemaliger Werkmeister gegen ihn beim Gewerbegericht klagte. In der Verhandlung vor der Kammer V des Gerichts suchte er in festem Tone das Vorgehen des Klägers als ungerechtfertigt hinzustellen, sodas ihn der Vorsitzende Schalhorn mehrfach auffordern mußte, seine Sache etwas ruhiger zu vertreten. Der Beklagte äußerte schließlich, indem er einen Strohhaufen der Entlastung von sich gab: „Es ist nur gut, daß bald das vom Kaiser zugesagte Gesetz herauskommt, wonach die Arbeiter mit Zuchtstrafe bestraft werden können; sie werden dann die Fabrikanten nicht mehr unnützlich nach dem Gewerbegericht zittern.“ Herr Görke scheint sich die Zuchtstrafvorlage annehmlich als eine Annehmlichkeit, für alle vorkommenden Fälle vorzustellen. Ein Arbeiterbevollmächtigter machte den hoffnungsvollen Unternehmer darauf aufmerksam, daß er politische Gegenstände besser nicht in die Verhandlung hineinziehen sollte. Görke stieß darauf heftig und mit erhobener Stimme die Worte hervor: Na, dann weiß ich ja gar nicht, was ich sprechen soll, dann muß man es mir verbieten! Der Gerichtshof erwiderte in dem gesammten Verhalten des Beklagten eine Ungebühr vor Gericht und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 M. In dem Beschlußprotokoll wurde die Verurteilung über das Zuchtstrafgesetz besonders erwähnt. Herr Görke lehnte jetzt den Vorliegenden Schalhorn wegen Befangenheit ab. Gewerbebericht d. Schalhorn übernahm vorübergehend den Vorsitz und der Gerichtshof vernahm dann den Ablehnungsantrag des Beklagten als unbegründet. G. beruhigte sich nicht dabei, sondern erklärte, daß er noch das Rechtsmittel der Weisung an das Kammergericht ergreifen wolle. Die weitere Verhandlung der Klage mußte deshalb auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Gerechtigkeits-Beitrag.

Als ein für eheliche Arbeiter höchst gefährlicher Mensch zeigte sich der Schneidermeister Andreas Rustenbach, Weihenburgerstr. 35, welcher gestern d. Strafkammer des Landgerichts I unter der Anklage der schweren Hehlerei vorführt wurde. Rustenbach, der vielfach — darunter mehrfach mit Zuchtstrafe — vorbestraft ist, kam in diesem Frühjahre nach Berlin. Er begann für Konfektionsgeschäfte zu arbeiten und kam dadurch auch mit den Delatoren in Verbindung. Am 11. August besuchte der Angeklagte eine Wirtschaft in der Mohrenstraße, in der viele Delatoren zu verkehren pflegen. Er traf dort auch zwei Arbeiter, die in einer hiesigen größeren Delatur-Anstalt beschäftigt waren. Rustenbach machte sich mit ihnen bekannt und nachdem er mehrfach Getränke zum besten gegeben, rückte er mit der Frage heraus, ob sie ihm nicht einige Stücke Colimo verschaffen könnten. Die Arbeiter gingen zum Schein darauf ein. Um sie noch mehr anzuspornen, meinte Rustenbach: Ihr habt nichts zu befürchten, der lange Emil hat mir schon 25 Ballen gebracht und bekommt von mir wöchentlich 20 M., das ist ein tüchtiger Mensch.“ Die beiden Arbeiter blieben fest, sie hatten aber die Absicht, den Verführer zu entlarven und verabschiedeten deshalb eine neue Zusammenkunft zum folgenden Morgen. Am Nachmittag desselben Tages ging einer von den Arbeitern zum Polizeibureau, um sich zu erkundigen, wie er sich im vorliegenden Falle zu verhalten habe. Zu seinem Erschaunen erfuhr er, daß Rustenbach ihm zuvorgekommen sei. Er hatte Verdacht geschöpft und war deshalb zum Polizeibureau gegangen, um anzugeben, daß die beiden Arbeiter ihm Stoffe angeboten hätten. Diese Verführung hätte den Arbeitern doch schwere Verlegenheiten bereiten können, wenn nicht zur Kenntniz der Behörde gekommen wäre, daß Rustenbach in den Tagen zuvor auch anderen Arbeitern gegenüber als Verführer aufgetreten war. So war er beispielsweise in eine Delatur-Werkstatt gekommen, als dort gerade nur ein Arbeiter beschäftigt war. Rustenbach ließ zunächst Bier und Schnaps holen. Dann schob er dem Arbeiter 15 M. auf dem Tische hin. „Was soll das?“ fragte der Arbeiter. „Colimo“ klisterte der Angeklagte und machte dabei die Bewegung mit der Hand, als wenn jemand etwas unter den Rock steckt. „So was giebt's bei uns nicht“, erwiderte der Brave und schob das Geld zurück. Auch bei einem dritten Arbeiter war der Angeklagte vergeblich als Verführer aufgetreten. In einem Falle gelang der Racheweis, daß Rustenbach von einem Unbekannten, der nicht hat ermittelt werden können, einen Ballen Stoff für 30 M. kaufte, den er sofort wieder veräußerte. In diesem Falle räumte er die Hehlerei ein, in den übrigen Fällen wollte er sich nur das nöthige Material verschaffen, um den unehelichen Arbeitern das Handwerk zu legen. Der Gerichtshof schenkte dieser Ausrede die verdiente Würdigung; unter Ausschluß von milderen Umständen wurde der Angeklagte zu drei Jahren Zuchtstrafe, 5 jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Zur Charakteristik der Gesindekammer dient eine Privatklage, welche das Dienstmädchen Heide gestern vor dem hiesigen Schöffengericht gegen ihre ehemalige Dienstherrschaft, das Kaufmann Junterdorfsche Ehepaar, durchführte. Das Dienstmädchen fühlte sich durch ein Zeugniß beleidigt, welches ihr die Angeklagte unter Billigung ihres Gemannes in das Dienstbuch geschrieben hat; daselbst lautete: „Wegen Trägheit, geringer Wahrheitsliebe und Führung eines unsittlichen Lebenswandels entlassen.“ Die Klägerin behauptet, daß dieses Zeugniß ein vollständig falsches sei, während die Angeklagten versicherten, daß es den Thatfachen durchaus entsprechen habe. — Rechtsanwalt Silberstein beantragte die Einstellung des Verfahrens. Er wies darauf hin, daß die Gesinde-Ordnung von 1810, das Gesetz, betreffend die Einführung von Gesindebüchern zc. durch die Reichsgesetzgebung nicht außer Kraft gesetzt seien, sondern heute noch Geltung haben. In den §§ 171 u. ff. der Gesinde-Ordnung werden aber genau die Mittel und Wege angegeben, welche das Gesinde einzuschlagen habe, wenn es von einem nach seiner Ansicht unzutreffenden Zeugnisse der Dienstherrschaft befreit sein wolle. Es sei dort bestimmt, daß das Gesinde mit Hilfe der Polizei das angefochtene Zeugniß vernichten lassen könne — wie es hier thatsächlich geschehen sei — und daß die Polizei in der Lage sein soll, die Dienstherrschaft vor fernere Ausstellung unzutreffender Zeugnisse zu warnen. Diese Bestimmung sei erlassen worden, gerade um die Herrschaft vor der unangenehmen Situation zu bewahren, von ihrem Gesinde wegen eines angefochtenen Zeugnisses vor Gericht zitiert zu werden (!) und sich gewissermaßen ein Zeugniß über Wohlverhalten oder Schlechtverhalten von dem Gesinde ausstellen zu lassen. — Rechtsanwalt Dr. Schöps widersprach dieser Rechtsauffassung, die, wenn sie richtig wäre, dahin führen würde, daß jedes Dienstmädchen im Vergleich mit anderen Personen rechtlos wäre. Wohin sollte es denn führen, wenn sich die Dienstmädchen jede Ehrenkränkung, die eine doshafte Herrin in das Gesindebuch schreibt, ruhig gefallen lassen müßte, ohne das Recht zu haben, die Privatklage deswegen anzustrengen? Die Bestimmungen der §§ 171 u. ff. der Gesinde-Ordnung haben mit der strafrechtlichen Seite gar nichts zu thun. — Der Gerichtshof war gleichfalls der Ansicht, daß die Bestimmungen der §§ 171 u. ff. die Bekämpfung des Privatklage-Weges nicht ausschließen sollen, da im anderen Falle dies zweifellos

in ganz bestimmter Form zum Ausdruck gekommen wäre. In der Sache selbst erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung der Angeklagten, da nicht nachgewiesen sei, daß dieselben das Zeugniß wider besseres Wissen ausgestellt haben. Haben sie aber in gutem Glauben gehandelt, so siehe ihnen der Schutz des § 193 zur Seite.

Das Hamburger Landgericht verurtheilte gestern den Bureaugehilfen Hundt aus Berlin, welcher am 29. September d. J. angeklagt im Auftrage der Berliner Geschäftsstelle der Dresdener Diskontobank mittels Telephons mehrere Hamburger Bankhäuser um Summen von 20 000 bis 70 000 M. zu beschwindeln versuchte, zu anderthalbjähriger Gefängnisstrafe und zweijährigem Ehrverlust.

Wegen Beleidigung des Besitzers der Proviantamtsmühle zu Hannover hatte sich vorgestern der Redakteur unseres dortigen Partei-Organs, Genosse Thielhorn vor der Strafkammer zu verantworten. Der „Volkswille“ brachte im Januar d. J. Artikel, in denen dargelegt war, daß der Mühlenbesitzer Toddeide dadurch, daß er von den Mahlgängen eine bessere Qualität Mehl zurückbehalt, als zulässig war, sich unrechtmäßige Vorteile verschafft und den Soldaten ungebührlich schlechtes Mehl geliefert habe. Aus den Zeugnisaussagen ging hervor, daß das Proviantamt von dem praktischen Verfahren, wie es in der Mühle Jahre hindurch gehandhabt ist, nichts gewußt hat. Erst durch die Veröffentlichung im „Volkswille“ hat man davon Kenntniz erhalten. Es hat dann plötzlich eine Revision“ stattgefunden und die Sache ist jetzt geändert. Toddeide darf jetzt nichts mehr behalten. Er behauptet allerdings, er sei nur deshalb darauf eingegangen, alles abzuliefern, weil ihm das Proviantamt in Aussicht gestellt habe, daß der im Jahre 1901 abzulaufende zwölfjährige Kontrakt dann auf weitere 12 Jahre erneuert werden solle.

Das Gericht nahm an, daß Toddeide in dem Artikel beleidigt sei und verurtheilte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe. Das Gericht habe nur auf eine „geringe“ Geldstrafe erkannt, weil in dem Geschäftsbetriebe Toddeide's doch nicht alles in Ordnung gewesen sei und weil das Gericht angenommen habe, daß Toddeide nicht befugt gewesen sei, sich das bessere Mehl anzueignen.

Ein Mitangeklagter Müller, der unter dem unbegründeten Verdacht stand, dem „Volkswille“ das Material überliefert zu haben, wurde freigesprochen.

Verfassungen.

Betreffs des Streiks der Verflüßlerer sagte eine gestern abgehaltene Versammlung folgenden Beschluß: „In Erwägung, daß Herr Aug. Werkmeister heute die Erklärung abgegeben hat, daß er bereit sei, nachdem seine 18 Verflüßlerer die Arbeit wieder aufgenommen haben, wegen Erhöhung der Preise mit denselben in Unterhandlung zu treten, beschließt die Versammlung: den 18 Werkmeisterlichen Verflüßlerern die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen; jedoch in der sicheren Erwartung, daß nuncmehr auch die anderen Fabrikanten ihren Verflüßlerern die gestellten Forderungen bewilligen. Sollten die Fabrikanten ihr nach dieser Richtung gegebenes Versprechen nicht halten, dann haben sie die Verantwortung dafür zu tragen, wenn abermals eine allgemeine Arbeitsniederlegung stattfindet.“

In der Versammlung wurde festgestellt, daß bereits mehrere Fabrikanten die bündige Zusage gemacht haben, den erhöhten Tarif zu bewilligen.

Arbeitervertreter-Verein. In der am 6. d. Mtz. tagenden Versammlung ersuchte Dr. Friedberg den Bericht über den Besuch des Sanatoriums Gütergog. Redner bemerkte, daß die Anstalt auf ihn einen ganz anderen Eindruck gemacht habe, als andere ähnlicher Art. Die schöne Lage des Schlosses, wo die Patienten weilen, mache einen guten Eindruck, ebenso die zwanglose Bewegung derselben. Daß vom ärztlichen Standpunkte sowie vom ökonomischen in dieser Anstalt nicht viel zu montieren sei, ist dem Umfange zu verdanken, daß die Arbeiter hier ein Wort mitzuspoken haben und die Anstalt auch alle jeids Wochen kontrolliert wird. Was die Räume anbetrifft, so sind dieselben nicht überfüllt und ist die höchste Zahl sechs Personen in einem Raum, welche pro Person einen Luftraum von 40 Kubikmetern haben, genügend, da die Patienten sich größtentheils den ganzen Tag außerhalb bewegen. Die Bibliothek lasse zwar noch etwas zu wünschen übrig, jedoch sei dieselbe bedeutend besser, als in allen bisher besichtigten Anstalten. Es wurden auch einige Klagen laut, so z. B., daß drei Wärter zu wenig seien. Die Wärter könnten sich nicht genug darum kümmern, wenn an den mechanischen Apparaten geübt wird. Ebenso seien beim Rastieren die Beamten zu sehr in Anspruch genommen.

Im großen und ganzen sei das Essen gut und sind es meistens die Magenkranken, welche glauben Grund zu beschweren zu haben. Dies bringt aber der Zustand so mit, da erfahrungsgemäß derartige Patienten auch sehr schlechten Appetit haben. Zum Schluß betont der Referent, sowie die nachfolgenden Redner, über Gütergog könne nur ein günstiges Urtheil abgegeben werden und wird der Vorstand ersucht, die vorgebrachten Beschwerden in nächster Zeit zu berücksichtigen.

Hierauf stellt der Vorsitzende Simanowski mit, daß die Invaliditätsanstalt Berlin im letzten Jahre für 1633 Personen das Heilverfahren übernommen habe, bei einem Kostenaufwande von 555 505 M. nebst 6728 M. Reiseflosten und Familienunterstützung.

Dr. Friedberg verliest einen Brief eines Insassen der Lungenheilanstalt zu Görbersdorf, der einen ausführlichen Bericht gibt. Redner wünscht, daß man öfter solche objektive Berichte erhalten möchte. Hierauf wurde ein Rundschreiben mitgetheilt, in welchem vom Reichs-Versicherungsamt sämtliche Versicherungsanstalten darauf aufmerksam gemacht werden, daß es unzulässig sei, wenn Personen, für welche nach § 12 ein Heilverfahren eingeleitet werden soll, diese zu einer Verzichtserklärung über etwaige Rentenbezüge aufgefordert werden und im Weigerungsfalle mit Ablehnung jeder Heilbehandlung droht werden. Anknüpfend hieran entspann sich eine lebhaft diskussion, in der verschiedene interessante Fälle besprochen wurden.

Die Freie Vereinigung der Kaufleute beschloß nach einer eingehenden Debatte, sich aufzulösen. Von allen Rednern wurde die Nothwendigkeit betont, sich der zentralen Gewerkschaft anzuschließen.

Schneberg. Eine sehr gut besuchte Parteiversammlung fand am Donnerstag im Klubhause statt. Zuerst erstattete der Vertrauensmann Fischer seinen Bericht, nach welchem die Einnahmen im letzten Jahre 2325,02 M. und die Ausgaben 2075,10 M. betragen, so daß ein Bestand von 249,92 M. verbleibt. Ferner haben im Laufe des verflohenen Jahres 28 Versammlungen, darunter 3 Frauenversammlungen, stattgefunden und gelangten 140 000 Flugblätter zur Verbreitung. Von seiten der Revision wird hierauf diese Abrechnung für richtig erklärt, so daß dem Vertrauensmann diese Charge ertheilt werden kann. Als neuer Vertrauensmann für das laufende Geschäftsjahr wird nun Rager, und als Stellvertreter des Vertrauensmannes Fischer gewählt. Zu Revisoren des Vertrauensmannes wurden Obst, Rasmann und Vrederec ernannt. — Den Bericht der Lokalkommission erstattete Käthe. In einigen Beispielen demonstriert er die Halsstarrigkeit der Parte, die ihre Säle nicht zu Versammlungen hergeben wollen, obwohl die Arbeiter in ihren Lokalen ihre Vergügungen abhielten. Dagegen müßte energisch agitiert werden, und derartige Säle dürfen überhaupt nicht von Arbeitern betreten werden. Zur Verfügung ständen der Schneberger Arbeiterkassette nur die Säle: bei Obst, im Klubhause und in der Schloßbrauerei. Peterson, gleichfalls Mitglied der Lokalkommission, weist dann noch darauf hin, daß die Arbeiter auch dafür sorgen müßten, daß in allen Lokalen, in denen sie verkehren, der „Vorwärts“ ausliege. Als neue Mitglieder der Lokalkommission werden hierauf Watschkowsky, Hock und Häbner gewählt. — Den Bericht über die Parteispedition erstattete Baumler. Als dritte Anarxal ergibt sich hiernach ein Ueberzählung von 105,88 M. Im Namen der Zeitungskommission wird die Abrechnung für richtig erklärt. — Reichstags-Abgeordneter Friedrich Jubeil giebt nuncmehr seinen Bericht über den Stuttgarter Parteitag. Am Schluß seines Referates wendet er sich besonders an die Frauen und fordert dieselben auf, von der

Gründung eines geplanten, selbständigen Frauenvereins Abstand zu nehmen und sich lieber den Berufsvereinen anzuschließen und dieselben zu stärken. — Zur Anstaltskonferenz werden drei Delegirte gewählt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Bonn, 14. Oktober. (B. Z. V.) Die „Kölnische Ztg.“ veröffentlicht unter Vorbehalt folgende Mittheilungen über die militärische Verwicklung in Paris, welche ihr von einer Seite, die unterrichtet sein kann, zugegangen sind: Die Regierung erhielt schon vor einigen Tagen Anzeichen und Beweise für staatsgefährliche Umtriebe des Generals Voisidre. Regierungssagenten benachrichtigten den Ministerpräsidenten Brissot davon, daß Voisidre in Versailles mit dem bekannten Jesuitenoberen Dulac geheime Zusammenkünfte habe, an denen auch General Jurinden theilnahme. Als Ergebnis der Zusammenkünfte wurden zahlreiche Briefe nach Paris befördert, von denen einige der Regierung in die Hände fielen. Es erschien ferner als feststehend, daß in letzter Zeit eine Anzahl von für Royalisten geltenden Offizieren nach Paris und zahlreiche als Republikaner bekannte Offiziere in die Provinz verlegt wurden. So erlangte die Regierung Beweise dafür, daß ein militärischer Gewaltstreich im Werke sei, welcher am Sonnabend früh, zu welcher Zeit der Kriegsminister General Chanoiné anlässlich einer Denkmalsentheilung abwesend sein würde, ausgeführt werden sollte. An Stelle Chanoiné's hätte der Voisidre völlig ergebene Generalstabschef Venouart das Kriegsministerium übernommen und gemeinsam mit General Jurinden die Ausführung des Putschs geleitet, zu dessen Gelingen auf die Pariser Garnison und die zur Verstärkung derselben nach Paris gezogenen 20 000 Mann aus den Departements gerechnet wurde. Es seien agents provocateurs gebunden worden, um die Truppen durch aufrührerische Rede zum Einschreiten zu veranlassen, Unruhen hervorzurufen und, scheinbar zur Unterdrückung der Unruhen, die Truppen zu Herden der Lüge zu machen. Im Zusammenhang damit sei die Verhaftung von 30 der einflussreichsten politischen Gegner vorgelegen gewesen. Die Liste mit den Namen sei in die Hände der Regierung gefallen. Die „Kölnische Zeitung“ erzählt aus derselben Quelle, daß bereits die Auffregung erregenden Mittheilungen Clemenceau's in der „Aurore“ über die Haltung Voisidre's im Falle Eriehog nicht ohne Kenntniz der Regierung erfolgten.

Wien, 14. Oktober. (B. Z. V.) Abgeordnetenhaus. (Schluß.) Bei der Fortsetzung der Debatte betreffend die kaiserlichen Verordnungen über das Budgetprovisorium sprachen die Abgeordneten D'Ever (deutsch-fortschr.), Grabmayr (verfassungstreuer Großgrundbesitzer) und Rieger (Sozialdemokrat). Grabmayr erklärte, der verfassungstreue Großgrundbesitzer werde für die Zulassung der Verordnungen an den Budgetauschuss stimmen, doch sei das kein Beweis des Vertrauens zur Regierung; die Befestigung des staatlichen Organismus sei ohne Befestigung der Sprachenverordnungen unmöglich. Der von der Regierung eingeschlagene Weg müsse zum Konflikt mit der Verfassung führen. Der verfassungstreue Großgrundbesitzer bringe der Regierung sein Vertrauen entgegen, er werde dieser Befestigung dadurch Ausdruck geben, daß er alle Akte dieser Regierung einer besonders eingehenden, das Staatsinteresse nie verlassenden Kritik unterziehen werde.

Wien, 14. Okt. (B. Z. V.) Wie die „Politische Korrespondenz“ aus Rom meldet, beabsichtigen die österreichische und die ungarische Regierung zu der demnächst in Rom stattfindenden Anarchistenkonferenz je einen Delegirten ihres Ministeriums des Innern zu entsenden, welche als Beiräthe für Fragen, die ihre Ressorts betreffen, dem diplomatischen Vertreter der Monarchie beigegeben werden.

Paris, 14. Oktober. (B. Z. V.) Die „Liberté“ will wissen, es seien an mehrere Generale in der Provinz jüngst aus Paris fast gleichlautende Depeschen abgesandt worden, in denen von der Krankheit von Verwandten die Rede war. Die Regierung fand es verächtlich, daß die Verwandten von verschiedenen Generalen gleichzeitig erkrankt sein sollten. Der „Jour“ behauptet, ein geheimer Agent habe dem Ministerium des Innern einen angeblichen Brief des Generals Voisidre an General Jurinden überbracht, in welchem es heißt: „Halten wir uns für Samstag bereit“. Der Brief sei, wie das Blatt hinzufügt, eine Fälschung. Die „Patrie“ giebt vor, die Polizei habe von einer geheimen Versammlung von Royalisten erfahren, an welcher Prinz Heinrich von Orleans theilnahm und in der eine Liste der Offiziere und Beamten zusammengestellt wurde, auf die der Herzog von Orleans rechnen könne. Der „Temps“ erklärt, die Telegramme, welche die Komplotgerüchte veranlaßten, bezögen sich auf die wegen des Streiks angeordneten Truppenbewegungen und seien offenbar mißdeutet worden. Die „Agence Nationale“ veröffentlicht folgende Note des Kriegsministeriums: Wir sind ermächtigt, die Blättermeldung betreffs eines angelegten Militärkomplots zur Ausführung eines Staatsstreiks formell zu dementiren. Der Kriegsminister habe keineswegs abreifen wollen, er werde morgen dem Ministerrathe beizuhören.

Paris, 14. Oktober. (B. Z. V.) Der Austausch des „Syndikat Guérard“ (Eisenbahnarbeiter-Gewerkschaft) hat beschlossen, an die Eisenbahn-Gesellschaften das Verlangen zu stellen, daß die Arbeiter einem Schiedsgerichte unterworfen werden. — Heute Nachmittag wurden bei verschiedenen Personen, welche in den öffentlichen Arbeiterversammlungen als Redner aufgetreten sind und bei Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Paris, 14. Oktober. (B. Z. V.) Die „Liberté“ behauptet, infolge der Konferenz des Ministerpräsidenten Brissot mit dem Unterrichtsminister Bourgeois sei das Gerücht verbreitet, Brissot habe beabsichtigt die Meldung zu veröffentlichen, die Regierung habe von einer geheimen Korrespondenz Kenntniz erhalten, welche zwischen dem Prinzen Viktor Napoleon und dem General Voisidre gewechselt worden sei; auch General Jurinden sollte kompromittirt werden, doch habe Brissot hierauf die Mithilfe des Kriegsministers erlangen können.

Verriers, 14. Okt. (B. Z. V.) Auf der Linie Brüssel-Verriers lösten sich infolge Bruches der Stempel einige Wagen von einem Personenzuge los. Der Lokomotivführer ließ die Maschine zurückgeben, um die losgelassenen Wagen wieder festzumachen. Hierbei erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Der Zugführer und 11 Passagiere wurden leicht verletzt.

Bukarest, 14. Oktober. (B. Z. V.) Das Amtsblatt veröffentlicht die infolge schwerer Krankheit erfolgte Demission des bisherigen Finanzministers Kantacuzino und dessen Erziehung durch den Justizminister Barrani. Das Portefeuille der Justiz übernimmt der frühere Minister Stoicescu.

Kairo, 14. Oktober. (B. Z. V.) Zwei Italiener, welche zu einer Gruppe von Anarchisten in Alexandria gehören, sind verhaftet worden. Es wurden zwei Bomben (?) bei ihnen gefunden.

Belgrad, 14. Oktober. (Meldung des „Neuer-Jagen Bureau“.) Der französische Gesandte forderte nachdrücklich die sofortige Freilassung der Franzosen, welche sich in den Händen der Aufständischen in der Provinz Szabhan befinden, und drohte strenge Maßnahmen sowie die Entsendung französischer Truppen in ajirensisches Gebiet an, falls die Franzosen nicht in Freiheit gesetzt würden. — Die Kaiserin erläßt nuncmehr alle Verordnungen; auch der letzte Schein der Macht des Kaisers ist geschwunden.

Manila, 14. Oktober. (Meldung des „Neuer-Jagen Bureau“.) Hier verläutet, der Anführer der Aufständischen in den 5 nördlichen Provinzen, Macatulas, habe sich gegen Aguinaldo aufgelegt. Ein scharfer Kampf zwischen den beiden Gruppen der Aufständischen sei im Gange.

New-York, 14. Oktober. (B. Z. V.) Nach einem Telegramm aus Santiago de Cuba ist die Meldung, Maximo Gomez sei zum Präsidenten der „Republik Kuba“ gewählt worden, falsch. Die Nationalversammlung soll zur Wahl des Präsidenten erst am 20. d. M. zusammentreten.

Salvador, 13. Oktober. Im Arsenal sind Unterschleife, die sich auf Millionen Dollars belaufen, aufgedeckt worden. Ricardo Abaroa, der oberste Rechnungsbeamte im Kriegs- und Marine-Departement, hat Selbstmord begangen.

Literarische Rundschau.

Franz Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 2 Bände oder 86 Hefte à 20 Pf. Stuttgart 1897-98, S. 6. W. Diez Nachfolger.

Ein schwieriges und ein kühnes Unternehmen war es, die Geschichte einer Partei zu schreiben, die im vollen Kampfe steht und deren Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist.

Einzelabschnitte aus dieser Geschichte, z. B. der Lassalle'schen Periode, sind da und dort von parteigenösslicher Seite schon behandelt worden; sie haben sich mehr oder minder mit der historischen Aufzählung der äußeren Erscheinungsformen begnügt.

Der erste Abschnitt des Werkes, der den „modernen wissenschaftlichen Sozialismus“ behandelt, ist im „Vorwärts“ bereits besprochen worden (Nr. 140, 1897).

Der zweite Abschnitt behandelt „Die Märzrevolution und ihre Folgen“. In seinem dem Werke angefügten „Anmerkungen“, in denen Mehring die Quellen anführt und im Vorübergehen gleich mit kurzen Worten nach ihrem Werte charakterisiert, aus welchen er das Tatsachenmaterial gesammelt hat, schreibt er zwar: „Eine noch so summarische Geschichte der Revolutionszeit konnte natürlich nicht gegeben werden“.

Trotz aller Mängel war die Arbeiterbewegung 1848 bereits über den Handwerker-Kommunismus der 40er Jahre hinausgeschritten — Weitling z. B. blieb in Berlin absolut einflusslos — und in den vorgeschrittenen Handels- und Industriezentren durchweg auf der Höhe der damaligen französischen Sozialdemokratie; Fragen wie Recht auf Arbeit, Organisation der Arbeit u. dergl. erschöpften ihren Gedankenreichtum.

Mehring geht von der Auffassung aus, daß ohne Kenntnis der 48er Bewegung und ihrer Triebkräfte ein Verständnis Lassalle's und seiner Agitation nicht möglich ist.

Kämpfe von 1848 schuf auch den Boden, von dem aus eine gerechte Würdigung Lassalle's, seiner Bedeutung und seines Wirkens möglich war. Lassalle erscheint in der Mehring'schen Darstellung größer und bedeutender, als man — zumal früher — in der Partei da und dort hören konnte.

Auf derselben Höhe der Auffassung steht Mehring's Urteil und Darlegung über die einzelnen Phasen der Lassalle'schen Agitation und endlich über sein Ende, den körperlichen Zusammenbruch und die seelische Enttäuschung über die so überaus langsame Entwicklung des A. D. A. G., die in seinen Augen das Fiasko waren, über welches ihn seine Heerschaar am Rhein nur vorübergehend hinwegtäuschte.

Jum Verständnis der Lassalle'schen Agitation ist, wie die Kenntnis der 48er Klassenkämpfe, auch die des preussischen Verfassungsfreites, der Konstitutionspartei, unerlässlich. Seine Vorlesungen sein Kampf gegen die Fortschrittspartei entsprangen daraus, knüpften daran an.

Der zweite Band beginnt mit der Geschichte der jungen Jahre der Sozialdemokratie, und zum Verständnis schickt Mehring eine Schilderung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse im Jahre 1803 voraus, die damals auf 3 1/2 Millionen selbstthätiger Personen in Preußen kaum 1/4 solcher in der Fabrikindustrie zählte.

Wir bringen diese Besprechung des Mehring'schen Buches, ohne uns mit dem Standpunkt des Rezensenten allenthalben zu identifizieren. Das Buch behandelt eine Geschichtsperiode, über welche ein übereinstimmendes Urteil aller Parteikreise schon deshalb nicht möglich ist, weil eine ganze Reihe von Persönlichkeiten noch heute im Vordergrund der Parteileben wirken, die an den behandelten Ereignissen einen persönlichen Anteil hatten.

macht hatte, die in einer geheimen Propagandagesellschaft vereint war und sich am Vorabend einer Revolution rüstete, unter den gehärenden Massen der europäischen Welt für den Kommunismus zu werben.

Wie früher die politischen Streitschriften, so zergliedert und rekonstruiert Mehring Hest für Hest auch die Lassalle'schen Agitationsbroschüren, geht dann, nachdem er die Entwicklung der deutschen Angelegenheiten bis zum Jahre 1803 dargelegt hat, über zu der vielbesprochenen tatsächlichen Wendung Lassalle's.

Nach dem Tode Lassalle's begannen die Kämpfe innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung; einmal innerhalb des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins selber und ferner zwischen dem Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein und den später sogenannten Eisenachern.

Diese Kämpfe sind in erster Linie an den Namen Schweitzer geknüpft; sie waren grundsätzlicher Art bezüglich der Frage: wie stellt sich die sozialdemokratische Arbeiterpartei gegenüber der in der Politik Bismarck's vertretenen sogenannten historischen Mission Preußens bis zum Jahre 1806 und wie gegenüber dem seit 1806 geschaffenen Rumpf-Deutschland; und sie waren persönlicher Art in dem — heute müßig erscheinenden — Streite um die Frage: war Schweitzer ein Agent Bismarck's, bez. suchte er die Arbeiterbewegung in der Regierung dienende Wege zu leiten.

Auch in der grundsätzlichen Streitfrage stellt sich Mehring auf die Seite Schweitzer's. Dieser ging von der Ansicht aus: „Sollte die Arbeiterbewegung ein politisches Gewicht in die Waagschale werfen, so mußte sie vor allen Dingen erfahren, so mußte sie einen gesetzlich anerkannten Boden schaffen, auf dem sie sich bewegen konnte, und das war, so lange die bürgerliche Opposition verlor, nach Schweitzer's Ansicht nur dadurch möglich, daß sie prinzipiell sich ihre volle Unabhängigkeit wahrte und tatsächlich den Kampf zwischen der Bourgeoisie und dem Junkertum ausnutzte, und nicht um das Gerede der Fortschrittspartei, daß sie der Reaktion diene, und unbestimmt um das Gerede der Reaktion, daß sie sich von der Fortschrittspartei nachführen lasse.“

Offen kam es zum Bruch durch die sogen. Bismarck-Artikel Schweitzer's zu Anfang 1806. Mit Recht sagt Mehring: „Hier man heute die Artikel, so erscheinen sie in gewissem Sinne als sehr trivial, in dem Sinne nämlich, daß die Ereignisse längst bestätigt haben, was Schweitzer zu einer Zeit voraussah, wo nur sehr wenige Köpfe in Deutschland sich zu einer gleich eindringenden Auffassung der politischen Lage emporschwingen konnten.“

Nach Erscheinen des ersten Artikels, den Marx eine „servile Lobhudelei“ nannte, sandte er zwar noch seinen Brouillon-Artikel, aber bereits am 15. Februar veröffentlichten Marx und Engels ihre belannte Absage. Und von da an ging der Streit weiter bis zum Abgang Schweitzer's, bezw. bis zu den Vorarbeiten des Einigungskongresses. Heute sind die Dinge natürlich ruhiger und leichter zu beurteilen. Kein Zweifel, der Klassencharakter der Bewegung war im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein viel klarer ausgedrückt und wurde vom „Sozialdemokrat“ viel schärfer betont, als im „Demokratischen Wochenblatt“. Der Standpunkt Liebknecht's und Bebel's, der ja erst später mit der Bewegung der Arbeiter-Bildungsvereine (an deren Entwicklung er den lebhaftesten und einflussreichsten Anteil nahm) zur Sozialdemokratie kam, war lange vorwiegend der der radikalen demokratischen Opposition gegen die Politik Bismarck's, in deren Sieg sie den Untergang der Hoffnung einer demokratischen Gestaltung der Reichseinheit erblickten.

Die Wirkung dieser und ähnlicher Dinge unterschätzt heute Meh-
ring und dadurch erscheint sein Urteil über Schweiger viel
milder und das über seine Gegner ungerechter, als er vielleicht
beabsichtigt. Schließlich ist auch sein Urteil, daß 1867 durch die
Niederlage Schweiger's die letzte Aussicht auf eine Vertretung
des Massenbewußtseins Proletariats im ersten norddeutschen Reichstag
geschwunden sei, nur formal richtig. Weil er war als Mitglied
der Sächsischen Volkspartei gewählt — aber das Genußprogramm
konnte doch wahrhaftig den Vergleich aushalten mit dem von
Schweiger auf der Erfurter Generalversammlung durchgedrückten
„Wahlprogramm“.

Die Kämpfe der Kasseler und Eisenacher nehmen begrifflicher-
weise einen breiten Raum ein — der Geschichtsforscher muß und
doch Ursachen und Zusammenhänge geben, er kann sich nicht mit ein
paar gutachtlichen Redensarten begnügen, die wir auf Treu und Glauben
hinnehmen müssen. Ungemein ausführlich und instruktiv sind die
Darlegungen über Schweiger's Stellung zur Internationale und der
auf ihren Kongressen behandelten Fragen. Auch die — heute wieder
brennende — Frage des Koalitionsrechtes und der Ge-
werkschaften spielte gleich nach Erwerden der Arbeiterbewegung
eine gewaltige Rolle. Mit dem Ersinken der Industrie drängten
Lohnkämpfe und Streiks, und trotz aller theoretischen Erklärungen,
daß die Streikbewegung naturgemäß unter der Herrschaft des
ehernen ökonomischen Lohngesetzes erfolglos sein müsse, ent-
standen neben dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein die
Fachvereinigungen, zuerst die der Tabakarbeiter, Schneider und
Zimmerleute unter Leitung von Vereinsmitgliedern. Schweiger
wollte die Gewerkschaften niemals als gleichberechtigt und
selbständig neben der politischen Bewegung anerkennen;
er sah sie stets nur als Ergänzungsorgan für die Kräfte,
als Hilfstruppe zur Verstärkung der politischen Bewegung
an. Als die gewerkschaftliche Strömung immer stärker wurde,

holte er von Marx Rath ein, den dieser ihm loyal ertheilte
in dem Sinne, wie die Eisenacher von Anfang an zur Frage der
Gewerkschaften sich stellten und wie heute noch die Partei zu den
Gewerkschaften steht. Und als es später zur Einigung der beiden
Fraktionen kam, gab es über die Gewerkschaften keinen Streit mehr.

Die Kämpfe und Verfolgungen der beiden Fraktionen (und als
deren Ergebnis natürlich dann die Einigung in der Sozialistischen
Arbeiterpartei) können nicht geschrieben werden, ohne zugleich dem
Leser ein Bild des Schlachtfeldes und der Gegner zu
liefern. So wird diese „Geschichte der deutschen Sozial-
demokratie“ zugleich auch zu einer Geschichte des Deutschen
Reiches und seiner Politik unter sozialdemokratischem Gesichtspunkt.
Der Gründungsprolog, der Kulturkampf, die demagogischen Irri-
lichtereien des Agrar- und des Katheder-Sozialismus bis zur christlich-
sozialen Agitation, den Attentaten und der Entrechtung der Arbeiter-
klasse durch das Sozialistengesetz, dessen Geschichte in der Mehring-
schen knappen Darstellung sich wie das hohe Ziel des sozialistischen
Kampfes liegt — kurz alle Phasen der Entwicklung auf politischem
wie wirtschaftlichem Gebiete bis in die jüngste Gegenwart (den
Erfurter Kongress) sind in ihrem Zusammenhang, in ihrer Ein-
wirkung auf die Arbeiterklasse und Arbeiterbewegung kritisch
ge schildert und das Buch schließt mit einem vorzüglich geschriebenen
„Rück- und Vorbild“, der also endet: „Der Emanzipationskampf der
modernen Arbeiterklasse ist der glorreichste und größte Befreiungs-
kampf, den die Weltgeschichte kennt, und Jahrhunderte deutscher
Schmach löst die Thatsache aus, daß die deutsche Sozialdemokratie
diesen Kampf in der Vorhut führt“.

Bei all' dem Lob, das wir dem Buche zuollen haben, das
auch in prächtiger Sprache und glänzendem Stile geschrieben ist,
was wir bei ersten wissenschaftlichen Werken leider so selten gewöhnt
sind, müssen wir doch auch bedauern, daß Urtheile über Personen
unterlaufen, die nicht auf gleicher Höhe mit dem allgemeinen Werthe

des Buches stehen, Urtheile, die man im Tageslaufe verstehen kann,
die man aber in einem solchen Werke lieber missen möchte. Dahin
gehört z. B. die ständige Nennung Sonnemann's als „Lob“ Sonnemann,
die Benennung „junger Reichsrichter“ als „junger Zeilenreißer“ und nun gar
die Abhöhnung Stephans'. Wer ist Stephan? Ein so unbedeutender
Publizist, von so absoluter Einfühllosigkeit auf dem Gebiete der
Politik, daß die bloße Erwähnung eigentlich schon zu viel Ehre ist.
Und was soll es heißen, den todtten Munde noch als „gewählten Zeh-
preller“ zu brandmarken? —

Bei unserer Besprechung des Buches, kam es uns vor allem darauf
an, die Parteiengenossen auf seine Bedeutung aufmerksam zu machen,
sie zum Studium anzuregen; über den wissenschaftlichen Werth
des Buches und seine Forschungsmethode mag an anderer Stelle
geurtheilt werden. Den reichen Inhalt des Buches konnten wir
aber nicht abendungswiese skizziren, es behandelt ja auch die
geistigen Strömungen und Streitfragen innerhalb der Arbeiter-
bewegung bis in die Gegenwart herein. Daher ist es auch keine
bloße Redefloskel, wenn wir zum Schluß sagen, das Buch sollte in
keiner Genossen Bibliothek fehlen; und der ungemein billige Preis
und die bequeme Bezugsweise des vornehm ausgestatteten Buches in
36 Wochenheften zu 20 Pf. ermöglicht die Anschaffung fast jedem.
Für Vereine und Gewerkschaften aber — zumal in
kleineren Orten, wo es an rednerisch gewandten und geistig
gebildeten Genossen fehlt — dürfte es sich empfehlen, in ihren Sitzungen
lieber ein Kapitel aus diesem Buche vorzulesen und dessen Inhalt zu
diskutiren, als Redner und Hörer mit Vorträgen zu quälen, die oft
besten zur Last und für die Sache ohne Agitationswerth sind. Wer
die Vergangenheit der Partei kennt, steht den Streitfragen der
Gegenwart mit mehr Verständnis und Objektivität entgegen als der,
dem jeder neue Gesichtspunkt deshalb, weil er ihm neu ist, als funkel-
nagelneue Wahrheit für die Gesamtpartei erscheint, während ihm die
Parteigeschichte lehrt, wie oft schon „alles dagewesen“.

lokales.

Diejenigen Parteigenossen, welche noch im Besitz von
Material, Bous, Listen zc. sind, werden ersucht, bis spätestens
Sonntag, den 16. Oktober beim Vertrauensmann ab-
zurechnen. Andersfalls werden die Namen der Restanten
gelegentlich der Abrechnung der Vertrauensmänner in der Ver-
sammlung am 19. Oktober bekannt gegeben.

Die Vertrauenspersonen.

Den Parteigenossinnen und Genossen die Mittheilung, daß
am Montag Abend 8 Uhr bei Bernau, Schwedterstr. 23, eine
Vollversammlung stattfindet, in der die Delegirten von
Stuttgarter Parteitag Bericht erstatten werden. Ferner steht
auf der Tagesordnung: Diskussion sowie Berichterstattung und Neu-
wahl der Vertrauensperson. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Die Vertrauensperson.

Die „Saison“ kommt nach und nach wieder in's Geleise. Und
die furchtbaren Anstrengungen unserer höheren Gesellschaft wachsen
wieder, je weiter wir dem Winter entgegenkommen. Raum haben
sich die Herrschaften im Bade und der Sommerfrische erholt, geht's
schon wieder los mit der schrecklichen, zerstörenden Thätigkeit, die
von einem Mitgliede der Gesellschaft verlaugt wird.

Zuerst kommen die Theater. Die Stücke, die wirklich erregend
wirken, sind recht spärlich auf den Spielplänen zu finden. Man sehe
sich einmal acht oder vierzehn Tage lang die Anschlagtafeln an.
Lange halten sich Stücke wie z. B. „Partel Turan“ nicht auf dem
Repertoire. Sie sind nichts für das Publikum, das ins Theater
gehen kann. Sie fallen diesen Menschen auf die Nerven. Denn
wenn sie nicht an ihr Gemüth rütteln, so liegt es eben daran,
daß viele Theaterbesucher keine haben, daß sie gar nicht in
die Tiefen der Verhältnisse und Leidenschaften hinein-
sehen können. Wie darf sich auch ein Künstler erlauben,
Dinge darzustellen, die unsere Gesellschaftsordnung geißeln?
Er ist doch nur zum Amüsiren da. Ergreifen wollen die meisten
Theaterbesucher nicht sein.

Und dann die Konzerte. Es ist unheimlich, wie viel jetzt in
Berlin musiziert wird. Man müßte glauben, unsere Gesellschaft habe
eine Musikwuth, ähnlich der Langwuth bekommen, für die
Sänger und Virtuosen sei die goldene Zeit angebrochen. Weit
gehört! Unter den Konzertbesuchern sind meist ungeheuer viel
Freiberger. Und nicht etwa solche, die keine Biletts bezahlen
können. Selbstverständlich sind auch die großen Konzerte gut be-
sucht, deren Eintrittspreise nur für bestimmte Kreise berechnet sind.
Aber man muß den dabei entfalteten Pomp sehen, die recht oft nicht
vorhandene Andacht beobachten, um zu erkennen, wie wenig
Empfindung für Kunst dort vorhanden ist, wo die ganze Erziehung
auf die Erzielung der höchsten Kultur berechnet ist. Verständlich ist
ja nicht von allen zu erwarten. Aber daß sogar das Empfinden
fehlt —

Und nun fangen auch die Gesellschaften, Bälle und Soireen
an. Das ist wahrlich der anstrengendste Theil der gesellschaftlichen
Pflichten. Der mährliche Sproßling der Geld- und Geburts-
aristokratie muß sogar meist dazu befohlen werden — die jungen
Offiziere bataillonweise zu den offiziellen Veranstaltungen. Denn
es wird noch immer gesagt, daß die jungen Herren nicht tonz-
lustig und gesellschaftslos sind. Das ist nun allerdings eine hoch-
wichtige, welterschütternde Thatsache, die sogar in einem hiesigen
Lokalblatt oft zu trefflichen Bemerkungen benutzt wird. Im übrigen
ist diese Thatsache nicht sehr schmerzhaft für die Gesellschaften.
Aber während die männliche Jugend oft so bodenrein ist, kann die
weibliche nicht genug von der anstrengenden Thätigkeit bekommen.
Man muß sie nur vor den Schaufenstern der Modedepot oder in den
großen Kaufhäusern beobachten, wie eifrig sie in den Vorbereitungen
sind, wie sie ihr armes Hirnchen zermartern.

Ja, so ein Dasein ist schwer. Die Poetin eines neuen Wochen-
blattes meinte sogar, es sei ein vergoldeter Käfig. Die Arbeiterin
solle die Frau und der Gesellschaft nicht beneiden; der junge es
wahrlich schlechter als der Arbeiterin. Man muß aber doch sagen,
daß die Damen es sich in Käfig recht amüßig machen und sich ganz
wohl darin zu fühlen scheinen. Fragt nur eine, ob sie mit der
Arbeiterin tauschen möchte. Sie würde schon lachen!

Wie man in der antisemitischen Presse zu einer Klame
kommen kann. Unser Kollege August Jacoby ist, wie noch
erinnerlich sein wird, am 29. August wegen Beleidigung des anti-
semitischen Redakteurs Sedlitz zu fünfzig Mark Geldstrafe
verurtheilt worden; Ursache der Bestrafung war, daß der „Vorwärts“
die Ueberschrift eines Artikels in dem von S. redigirten „Antisemi-
tischen Gener.-Anz.“, die in den bezeichnenden Worten auslang:
„Ostern nah, die Juden brauchen Christenblut“ als blödsinnig be-
zeichnet hatte. Außer der Geldstrafe war noch in dem Urtheil die
übliche Publikationsbefugniß ausgesprochen worden.

Vor kurzem erhielten wir vom Verlag des „General-Anzeigers“
eine auf 35 Mark lautende Rechnung und außerdem als
Belegexemplar die Nr. 90 des genannten Blättchens zugestellt, in
welcher an der Spitze der Tenor des gegen Jacoby ergangenen
Urtheils auf Kosten des Verurtheilten abgedruckt stand. Die 35 M.
kamen uns, wie der Berliner sagt, ein bißchen hartig vor; und als
wir daher der Ursache eines so theueren Annoncens auf den Grund
gingen, fanden wir, daß die Herren vom „General-Anzeiger“ für die
Publikation nicht die gewöhnliche Anzeigengebühr von 30 Pf.
pro Zeile angelegt, sondern die 35 Zeilen, welche der Urtheils-
tenor umfaßt, als eine Klame für den „Vorwärts“
angesehen und mit eiserner Konsequenz auch den für Klamen in
dem antisemitischen Blatte üblichen Preisfuß von einer Mark
pro Zeile in Rechnung gebracht hatten.

Wir lachten herzlich ob solcher antisemitischen Geschäftsmannes;
da wir aber grundsätzliche Feinde jeglicher Klame sind, konnten
wir in unserer Verlegenheit auch die Liebenswürdigkeit der Herren
Antisemiten nicht so recht ableiten. Wir täuschen die Hoffnung
der Frauen, indem wir die Zahlung verweigerten.

Unser rein privaten Anschauung hat, ohne daß wir weiteres
dazu thaten, auch das hiesige Amtsgericht I offiziell
beigeprüft. Denn es fand sich in der uns gestern von amtswegen
zugestellten Kostentrechnung über diesen Privatklagefall folgender
Vermerk des amtierenden Richters:

Abgesetzt: 4.30 M. Fahrgeelder des Privatklägers (zum
Schiedsmann und zurück), weil gesetzlich nicht begründet, 24.50 M.
Inserionskosten, da für die Einrückung nur die gewöhn-
lichen Sätze, nicht die für sogenannte Klamezeilen in
Anfang gebracht werden können, mithin nur 35<0.30 M. = 10.50 M.
zuzubilligen ist.

Der Fall ist ja an sich gewiß nicht besonders belangvoll, aber
zur Charakteristik des Geschäftsmannes, den man in gewissen antisemi-
tischen Kreisen hegt, kann er doch dienen.

Amlich wird gemeldet: Zur Ausbildung von Turn-
lehrerinnen wird auch im Jahre 1899 ein etwa drei Monate
währender Kursus in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in
Berlin abgehalten werden. Die Eröffnung desselben ist auf
Donnerstag, 6. April l. J. anberaumt worden. Meldungen der in
einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgelegten
Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar l. J., Meldungen anderer
Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk
die betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 15. Januar l. J. an-
zubringen. Die in Berlin wohnenden, in keinem Lehramt stehenden
Bewerberinnen haben ihre Meldungen bei dem königlichen Polizei-
präsidium in Berlin ebenfalls bis zum 15. Januar l. J. anzubringen.
Den Meldungen sind die in § 8 der Aufnahmebestimmungen vom
15. Mai 1894 bezeichneten Schriftstücke geheset beizufügen, die
Meldung selbst ist aber mit diesen Schriftstücken nicht zusammen-
zugeben.

Ein neuer Kursus für Gesetzkunde wird an der 9. städtischen
Fortbildungsschule für Jünglinge und Erwachsene am Mittwoch, den
19. Oktober, abends 7 Uhr, eröffnet. Justizamtsrath, Bureau-
beamte, Arbeiter und Arbeitnehmer der verschiedensten Gewerbe
finden hier wünschenswerth Gelegenheit, unter Leitung eines Juristen
sich die für die verschiedensten Lebensverhältnisse nöthigen juristischen
Kenntnisse anzueignen und über spezielle Lebensverhältnisse
Aufklärung zu verschaffen. Anmeldungen, auch für die verschiedensten
anderen Lehrfächer, wie Zeichnen, Kochzeichnen, Nähfährung, Rechnen,
Deutsch, Französisch und Englisch, Physik und Chemie, Stenographie,
Särbemaschine und Gesang nimmt der Herr Dirigent täglich
zwischen 7 und 9 Uhr abends im Amtszimmer, Fruchtstraße 38, II,
entgegen.

In den Fahrkartenschaltern erwachsen dem Publikum dadurch
Unbequemlichkeiten, daß in denjenigen Fällen, wo bei Bezahlung des
Fahrpreises Geld gewechselt werden muß, die herausgegebenen
Münzen auf den glatten Schaltern sich schwer anfassen lassen. Da-
durch wird auch bei starkem Andrang die schnelle Abfertigung der
Reisenden erschwert. Die hiesige Eisenbahn-Direktion hat nun an-
geordnet, daß behufs Vereinfachung der hieraus entstehenden Unzuträg-
lichkeiten in Zukunft an den Fahrkartenschaltern runde Gummi-
Zahlscheiben verwendet werden, auf die das herauszugebende Geld
den Reisenden aufzuzählen ist.

Die Alphanthierung und Regulirung des Potsdamer Platzes ist
jetzt endlich fertig geworden, sobald der Fahrdamm jetzt in allen
seinen Theilen von Wagen befahren werden kann. Nur nach dem
Potsdamer Bahnhof zu, gegenüber dem südlichen Thorgebäude, ist
noch ein kleines rechtwinkliges Stück mit Pflaster bedeckten Fahrdammes
übrig geblieben, da an dieser Stelle der dritte Inselperron errichtet
werden soll.

Versicherungsgesellschaft Promethens. Die amtliche Berl.
Korr. meldet: Die bereits früher mitgetheilt worden ist, hatte sich
die Vermögenslage der auf Gegenseitigkeit gegründeten Lebens-, In-
validitäts- und Unfall-Versicherungsgesellschaft „Promethens“ in
Berlin als eine so unglückliche herausgestellt, daß ein finanzieller Zu-
sammenbruch befürchtet werden mußte. Infolge dessen hatte die Auf-
sichtsbehörde, nachdem die Versuche, eine Sanirung der Gesellschaft auf
anderem Wege herbeizuführen, gescheitert waren, die General-
versammlung zur Beschlußfassung über die Liquidirung veranlaßt.
Auch dieser Schritt ist ergebnislos geblieben, da die General-
versammlung sich gegen die Liquidation ausgesprochen hat. Unter
diesen Umständen ist, um weiteren Schädigungen der Versicherten
vorzubeugen, nur übrig geblieben, gegen die Gesellschaft „Promethens“
mit der Konzeptionsentziehung vorzugehen. Die
hierauf gerichtete Klage ist vor kurzem dem Bezirksauschuß in
Berlin eingereicht worden.

Der kürzlich aus dem Zuchthause in Moabit entsprungene
Schiffer Richard Erpel scheint dieser Tage in der christlichen
Herberge in Stettin logirt zu haben. Vorgestern Morgen fand
nämlich der „Offiziel“ zufolge die Polizei unter den von der
Herberge aus bei ihr angemeldeten Personen den Namen eines
Schiffers Richard Engler. Der Name fiel der Polizei auf und
es wurden sofort in der Herberge Erkundigungen eingezoogen,
wobei sich ergab, daß die Beschreibung, die man dort von dem in-
zwischen weiter gezogenen Fremden hatte, genau auf den ge-
suchten Erpel passte. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib
blieben jedoch erfolglos. Die Annahme, daß der Gesuchte mit dem
entsprungenen Erpel identisch ist, wurde am Abend noch durch den
Hausvater der Herberge bestätigt, der erklärte, der Fremde habe ihm
eine Legitimation vorgelegt, in der der ursprüngliche Name Erpel
ausgestrichen und an dessen Stelle der Name Engler gesetzt worden
sei. Er habe dabei an den entsprungenen Erpel allerdings nicht ge-
dacht. Die Spur des Flüchtlings soll übrigens von Berlin über
Stettin nach Wolin, Swinemünde und zurück nach Stettin verfolgt
worden sein. Erpel müßte, so meinen wir, sehr dumm sein, wenn
er seinen eigenen Namen ins Herbergsbuch eintrüge.

Der mutmaßliche Mörder Albert Wegener hat sich allem
Anschein nach auch noch am Tage nach dem Morde in Berlin auf-
gehalten. Aus den Blutspuren, die an Wänden, Türen zc. der
Koller'schen Wohnung entdeckt wurden, glaubte die Kriminalpolizei
zu entnehmen, daß der Mörder sich selbst an der Hand verletzt habe.
Die in Berlin angestellten Nachforschungen scheinen auch diese An-
nahme bestätigt zu haben. Donnerstag Vormittag wurde auf dem

Polizeipräsidium ein in der Nähe des Königsstors wohnender
Barbier vernommen, bei welchem am 5. Oktober, also am Tage
nach dem Morde, ein Mann gewesen, der eine erhebliche Verletzung
am Mittelfinger der linken Hand aufwies. In der ihm vorgelegten
Photographie des Wegener erkannte der Barbier den bei ihm gewesenen
Patienten wieder, der jedoch einen Sommerüberzieher nicht
trug. Die Wunde am Finger, die vielleicht einen Tag alt und vernünft-
lich durch einen Stich mit einem stumpfen Instrument herbeigeführt war,
wurde von dem Barbier nicht verbunden. Der Patient zeigte sich
der Abweisung wegen schroff und ungehalten und nahm noch an
demselben Sonntage die Hilfe eines Heilgehilfen in Anspruch, der
ebenfalls in der ihm vorgelegten Photographie des B. den Un-
kannten zu erkennen glaubt. Die Verletzung dürfte übrigens schon
ausgeheilt, jedoch noch nicht vernarbt sein. Den mitgenommenen
Heberzieher des Koller scheint Wegener danach nicht zu tragen, wahr-
scheinlich, weil er befürchtet, sich durch die Benutzung desselben zu
verrathen. Man mutmaßt, daß sich B. gegenwärtig in Hamburg
aufhält, wo er auch in Verbindung mit zahlreicher Bekannte be-
steht, bei denen er sich verbergen könnte. Seit neun Tagen sind Nach-
nahmen getroffen, um ein Ueberfahren der Grenzen durch Wegener
zu verhindern.

Von anderer Seite wird noch geschrieben: In der Köfime
Kaiser'schen Nordstraße werden auch noch andere als die bereits er-
wähnten Spuren verfolgt, da die etwaige Mithäterische noch nicht
genügend geklärt ist. Donnerstag Abend spät wurde noch eine
Handelsfrau Elise Vogt aus der Invalidenstr. 9 nach dem Polizei-
präsidium zur Vernehmung geladen. Bei Frau Vogt hat früher ein
Schneider Bobbin gewohnt, der in Verbrecher- und Inhaftkreisen
unter dem Spitznamen „Otto“ bekannt ist. Dieser hat vor acht
Wochen bei seiner Wirthin und an einer anderen Stelle einen
Einbruch verübt und wird außerdem wegen Beschäftigung und
Berausgabung falschen Geldes verfolgt. Bobbin handelte eine
Zeit lang mit Spieluhren und ist dabei mehrfach auch in das Haus
Kronstrafstraße 16/17 gekommen. Frau Vogt dachte zunächst an
ihn als den Hauptthäter, weil sie den bei Koller zurückgelassenen
Heberzieher als den zu erkennen glaubte, den sie einmal für Bobbin
gekauft hatte. Darin hat sie sich jedoch geirrt. Bemerkenswerth
aber bleibt, daß Bobbin seit dem Morde verschwunden ist, nach-
dem er vorher gekauert hatte, er werde noch einen größeren Coup
machen. Auf einen Mord konnte es ihm dabei auch nicht an, seine
Mutter habe seinen Vater vergiftet, ein Mord mehr oder weniger
sei gleichgültig. Die Spuren Bobbin's führen nach Altona.

Tödtlich verunglückt ist Freitag Abend um 8 1/2 Uhr ein Ar-
beiter der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, der in der Maschinen-
abtheilung in der Brunnenstraße beschäftigt war, in der Zentrale
der Gesellschaft in der Königin Augustastr. 38. Hier sollte ein
Anker einer Dynamomaschine von einem Rollwagen abgeladen
werden. Das schwere Stück wurde hochgehoben, während auf
der Straße drei Arbeiter standen, um es auf ein Balken-
gerüst zu leiten. Das Gerüst brach und kippte zunächst um
— genau ließ sich das nicht feststellen — und der Anker fiel herab,
traf einen Arbeiter an der Schulter, warf ihn um und zerschmetterte
ihm beide Beine. Man rief die Feuerweh zu Hilfe, um den Un-
glücklichen von der schweren Last zu befreien. Als sie ankam, hatten
aber bereits Schuttmänner der 33. Revierwache, die sich auf dem
Grundstück befinden, und Arbeiter der Zentrale ihn darunter hervor-
gezogen. Der Verunglückte starb nach einer halben Stunde auf der
nächsten Unfallstation. Es soll ein Arbeiter Albrecht aus der Stalper-
straße sein; mit ungewisser Bestimmtheit ließ sich das jedoch
nicht mehr feststellen.

Polizeilich verboten wurde jedes Musikiren in den
Cafés in der Zeit nach 11 Uhr abends. Hauptächlich davon
betroffen sind neben den „ungarischen Kapellen“ die Pilsener, deren
fast ausschließliche Einnahmequelle die musikalische Produktion in den
Nachcafés bildet. Mit dem Pilsener, „Caféroler“ genannt,
verschwindet eine charakteristische Erscheinung aus dem Berliner
Nachleben. An ihre Stelle haben die meisten Cafés Musikautomaten
angeführt, die nicht unter das polizeiliche Verbot fallen, das offenbar
auf die häufigen Klagen wegen nächtlicher Aufstörung in gewissen
Lokalitäten zurückzuführen ist.

Ein Baumfall ereignete sich Freitag Abend auf dem Grund-
stück Heftstraße 1-4. Der 38 Jahre alte Maurer Wötcher aus
der Wilsnaderstr. 65 stürzte kurz vor Feierabend aus dem dritten
Stock eines Neubaus herab und zog sich schwere äußerliche und
wahrscheinlich auch innerliche Verletzungen zu. Der Verunglückte
wurde mit einem Wagen der nächsten Unfallstation nach der Charitee
gebracht.

Ein schwerer Unfall hat sich vorgestern Nachmittag auf dem
Rebau des Königl. Marsf. 118 zugetragen. Der Rathhof
erhält hier einen eisernen Aufsatz. Für diesen kam vorgestern Nach-
mittag mit einem Rollwagen ein schwerer eiserner Wagen an, der mit
einem Flaschenzug abgeladen werden sollte. Für den Flaschenzug
stellte man einen Dreibein auf. Da es gereizt hatte, so stand dieser
auf dem schlüpfrigen und aufgeweichten Boden nicht fest und gab
nach. Der Monteur Paul Eckert aus der Gerichtstraße sprang bei
einer Drehung zu, um ihn anzufangen und zu stützen, der Dreibein
aber fiel um und warf auch den Monteur zu Boden. Der Flaschen-
zug, eine Last von etwa zehn Centnern, stürzte um und fiel Eckert
auf das Gesicht. Der Verunglückte erhielt von der Unfallstation V.
in der Brüderstraße die erste Hilfe und sollte dann nach dem
St. Hedwigs-Krankenhaus gebracht werden; er starb aber schon
auf dem Wege dorthin und wurde nun als Leiche dem Schauhaus
zugeführt. Eckert war unverheiratet und der Ernährer seiner be-
tagten Mutter, einer Wittve.

In aller Stille ist gestern Nachmittag um 3 Uhr die Fürstin
Touretzky, die sich bekanntlich im hiesigen Untersuchungsgefängniß
geblüdet hat, auf dem Friedhofe der russischen Gemeinde bei Ziegel
beerdigt worden. Die Ermittlungen hatten ergeben, daß die Fürstin
eine russische Staatsangehörige war, und so sorgte denn das hiesige
Generalkonsulat für die Bestattung.

Von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden ist die
Leiche des 40 Jahre alten Maurerpölers Alexander Kanafeleff, der
Freitag Morgen unter sonderbaren Umständen gestorben ist. K. kam

vor acht Tagen beim Einrichten einer Weinprobe am Wedding zu Halle und wurde auf seinen Wunsch in seine Wohnung gebracht. Dem Ansehen nach beschränkten sich die Verletzungen auf den Bruch einiger Fehlen. Als der Mann gestern Morgen aufstand, um zur Toilette zu gehen, brach er auf dem Korridor mit einem Aufschrei zusammen und starb nach wenigen Minuten, nachdem seine Frau und Hausgenossinnen ihn ins Bett getragen hatten. Die behördliche Untersuchung wird festzustellen haben, ob der Tod mit dem Unfälle zusammenhängt und ob jemand dafür verantwortlich ist. Die Leiche wurde von der Wohnung in der Markgrafenstr. 99 nach dem Schauhaufe gebracht.

Beim Nachfahren schwer verunglückt ist am Freitag Abend um 7 Uhr eine junge russische Dame, Fräulein Purang, die in der Karlstraße 7 wohnt. Die junge Dame fuhr mit einer anderen durch die Berlinerstraße in Charlottenburg. Dicht hinter ihnen kam ein Wagen der Flaschengroßhandlung von Jaenel u. Co. aus Berlin. Dieser fuhr nach Aussage der Zeugen sehr schnell, rampte vor dem Hause Berlinerstraße 117 Fräulein Purang um und ging über sie hinweg. Die Verunglückte, die u. a. einen Bruch des linken Armes und eine schwere Verletzung am linken Auge erlitt, erhielt von dem Arzte Dr. Martens einen Rothherband und wurde dann nach Berlin in die königliche Klinik gebracht.

Die Urania hat in ihren Räumen in der Taubenstraße eine werthvolle Ausstellung verschiedener Gegenstände veranstaltet, die am vergangenen Donnerstag zum ersten Male besichtigt wurde. Zur ebenen Erde ist ein Saal mit Modellen von vorgeschichtlichen Thieren, sowie mit Waffen, Werkzeugen, Schmuckstücken und anderen Gegenständen aus vorgeschichtlichen und den ältesten geschichtlichen Perioden gefüllt. Viele dieser Stücke sind Originale, die von Ausgrabungen herkommen. Die kleine Sammlung, welche von Herrn Dr. Göge zusammengestellt wurde, ist in übersichtlicher Weise geordnet, daß sie in kleinem Rahmen einen interessanten Ueberblick über die wichtigsten Kulturperioden der Menschheit giebt. Auf die Modelle der ältesten Thiere folgen die Ueberreste und Geräthe aus der Steinzeit, die bereits einen verhältnißmäßig hoch entwickelten Menschen voraussetzen. Die verschiedenen Perioden der Steinzeit prägen sich deutlich in dem Fortschritt von den nur anfangs roh behauenen Gegenständen zu den späteren ab, die ihre Form durch Schleifen erhalten haben. Sehr interessant ist die Nachbildung eines Volkers, mit dessen Hilfe die ältesten zivilisirten Menschen, deren Spuren auf uns gekommen sind, Löcher in die harten Steine bohrten. Weiter sieht man die Reste der Bronzezeit, auf die noch später die Eisenzzeit folgte. Es ist auch der Versuch gemacht, diese verschiedenen Perioden in einigen Hauptzügen, die sich z. B. in der Art der Lebertenbestattung darstellen, zur Anschauung zu bringen. Bei der Kleinheit der ganzen Sammlung hält sich die Wirkung allerdings in bescheidenen Grenzen; aber sie erreicht doch den Zweck, einen ungefähren Ueberblick zu geben, und wenn durch einen Lehrer den Schülern beim Besuch erklärende Erläuterungen gegeben werden, so kann sie in geeigneter Weise zur Ergänzung des Geschichtsunterrichts benutzt werden. Freilich dürfte dieser dann nicht von den Heidenstätten des Hohenzollernhauses handeln, sondern von der Entwicklung der Menschheit.

Vornehmlich dem Anschauungsunterricht sollen auch die Gegenstände dienen, die in dem darüber befindlichen Saale von der Münchener Verlagsanstalt Photocol. ausgestellt sind. Besonders erwähnenswert sind hier eine große Reihe Präparate von größeren und kleineren Thieren und Pflanzen, die in eine Flüssigkeit, wohl Glycerin, eingebettet, sich zwischen zwei Gläsern befinden. Es handelt sich dabei nicht um kleine Deckgläser, die das Präparat wesentlich nur von einer Seite anzusehen gestatten, sondern auf einer ebenen Glasplatte ist eine linsenförmig gewölbte angefügt, und zwischen beiden befindet sich das Präparat, das beliebig herumgedreht und nach allen Seiten gewendet und betrachtet werden kann. Selbst größere Thiere, wie Eidechsen, Schlangen, Schildkröten u. a. sind in dieser Weise präparirt viel bequemer zu betrachten und daher näher kennen zu lernen, als wenn sie in Spiritus in einem zylinderförmigen größeren Gefäße aufbewahrt werden.

Noch eine Treppe höher befindet sich eine Ausstellung von Ives'schen Chromoskopen, den Apparaten, die den neuesten und zwar einen sehr wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der farbigen Photographie darstellen. Ueber diese vor einigen Tagen auch auf der Triplex Sternwarte vorgeführte Erfindung haben wir schon am Donnerstag kurz berichtet. Wir möchten noch nachtragen, daß die Chromoskope nicht nur zur Darstellung auf der Projektionswand dienen, sondern daß die Bilder auch direkt in kleinen Apparaten betrachtet werden können, wobei die Wirkung eine noch vollkommene ist.

Feuerbericht. Freitag brannte Kochstraße 55 der Fußboden. Aus gleichem Anlaß wurde die Wehr nach Mohrenstraße 10 gerufen. Hier wurde auch die Balkenlage stark beschädigt. Verschiedene andere Alarmierungen waren auf geringfügige Ursachen zurückzuführen.

Unser Genosse, der Buchdruckerbesitzer Max Schrinner, der in weiten Kreisen bekannt war, starb Donnerstag Abend gegen 9 Uhr an einem Herzleide, an dem er schon seit langem litt. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause Brunnenstr. 104 aus statt.

Aus den Nachbarorten.

Weißensee. Den Parteigenossen wird bekannt gegeben, daß die öffentliche Parteiversammlung am Montag nicht im Albrechtshof, sondern im Prälaten, Ecke der Lederstraße und König-Chaussee, stattfindet. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag, Bericht des Vertrauensmannes, Bericht der Lokalkommission, Neuwahlen. Jeder Genosse hat in der Versammlung zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Achtung, Groß-Lichterfelde! Der sozialdemokratische Agitationsverein veranstaltet am Sonntag den 16. d. M. einen Ausflug mit Familien nach Marienselde, Lokal Teufelsberg. Treffpunkt: Wilhelmshof (neben der Kirche) mittags 2 Uhr.

Aus Groß-Lichterfelde wird berichtet, daß dort zum Frühjahr mit dem Bau eines Amtsgerichts begonnen werden soll. Die Kosten stellen sich auf 800 000 M.

Versammlungen.

Ein Vertrauensmänner-Sitzung der Töpfer, die am Donnerstag stattfand, kam nach eingehender Prüfung der Verhältnisse auf den einzelnen Bouten zu der Ansicht, daß die Stimmung der Mehrzahl der Berliner Töpfer einem etwaigen Streik wegen der Forderung nicht günstig sei. Man war darin einig, daß an der prinzipiellen Forderung, nach dem 15. Oktober nur auf Bouten mit verglasten Fenstern zu arbeiten, festgehalten werden müsse, die Durchführung dieser Forderung aber den Kollegen der einzelnen Bouten zu überlassen sei. Eine Bewegung für die Anerkennung des von den Töpfern aufgestellten Lohnsatzes hielt man zur Zeit nicht für rathsam. Eine am nächsten Dienstag abzuhaltende öffentliche Versammlung soll über die von der Vertrauensmänner-Sitzung behandelten Angelegenheiten endgültig Beschluß fassen.

Arbeiter-Turnerband Berlin und der Umgegend. Vorsitzender: W. Neumann, Brunnenstr. 150. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kottum, Rantaustraße 10, d. 2. Tr. Sonnabend, abends 9-11 Uhr: Uebungsstunden und Aufnahme neuer Mitglieder. — „Aurora“, Gabel, Baudorfer Allee 153. — „Sanges-Verein“, Schulz, Rantaustr. 6. — „Immergrün“, Ziegel, Renner, Spandauerstr. 13. — „Mittler“, Vorhies, Banstr. 224. — „Hand in Hand II“, Friedrichsberg, Heineke, Friedrichsbergstr. 11. — „Frisch auf I“, Friedrichsberg, Lange, Wartenbergstr. 69. — „Weiße Rose II“, Weiskopf, Söcker, Straßburgerstr. 56. — „Eintracht 3“, Teltow, Dery, Jochenstraße 6. — „Sängerlust“, Pudenwalde, Schulze, Reisterstr. 34. — „Einigkeit 2“, Range, Weberstr. 42. — „Arbeiter-Gesangsverein“ (gem. Chor), Pudenwalde, Bäder, Bassestr. 20. — „Septime“, Drahtschmidt, Stallstr. 102.

Arbeiter-Turnerband Berlin und der Umgegend. Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Hermann Braunschweig, Dredenerstraße 60, 2. Hof. Sonnabend: „Angler I“, Ruppert, Jüngerstr. 59. — „Javana II“, Kowalew-Neuendorf, Simon, Dredenerstraße 10. — „Mittler“, Hübnerstr. 54. — „Pappel“, Dahme, Buchholzerstr. 5. — „Frisch gemacht“, Händler, Reiterstr. 61. — „Arbeiterfreunde“, Dietrich, Rathenowerstr. 43. — „Blauwe Schleife“, Range, Reichendergerstr. 83. — „Javana I“, Rißdorf, Philipp, Sülzstr. 59.

Arbeiter-Turnerband. Sonnabend: Turn. „Fichte“, Berlin, abds. 8-10 Uhr: 1. Männer-Abth. Friedenstr. 37. — 3. Männer-Abth. Buchstr. 21. — 8. Männer-Abth. Schillerstr. 30/37. — 2. Lehrlings-Abth. Schillerstr. 55-56. — 4. Lehrlings-Abth. Stephanstr. 3. — Freie Turner-Schaft „Johannisthal“ abds. 9-10 Uhr Sanktleben. — Turnerschaft d. B. „Aurora“, in Adlershof, Herxath, Dovesstraße 87, 10 1/2, Uhr abds.

Gesang, Turn und gefellige Vereine. Sonnabend: Theater. „Bohemia“, Schulz, Peterstraße 18. — Theater. „Romania“ jeden Sonntag abends im Monat, Freitag, Freitagstr. 20a. — Vergnügungs-„Helgoland II“, jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat, Lehmann, Hübnerstr. 9. — „Stallus „Fortuna“, Kratz, Huttenstr. 1. — „Rachklub „Dornroschen“, Kräger, Jenustr. 2. — Theater. „Nordstern“, Schulz, Dunderstr. 90. — Theater. „Alpenrose“, Badstr. 35-36. — Vereinigung der Turnfreunde, 8 1/2-10 1/2, Uhr abds. Dredenerstr. 66-67. — Turn. „Oden“, Turnhalle Dredenerstr. 63a, 8 1/2-10 Uhr abds. Männer-Abth. — „Fischerklub „Frisch“, Müller, Heißstr. und Hannoverstraße Ecke. — Theater. „Othello I“, Roman, Rantaustraße 9. — „Stallus „Jurnal“, Schneider, Hübnerstr. 23. — Theater. „Abelia“, jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. im Monat, Emdede, Andreestr. 33. — „Regelklub „Rote Keime“, Holzmarktstr. 72. — Turnerschaft d. „Einigkeit“, Werner, Pusttenstr. 31. — „Schauspielklub „Goethe“, Koppstr. 65.

Bildungsverein „Mehr Licht.“ Bibliothekende 9-10 Uhr abds. Gärtner, Wollenstr. 12.

Dansk Forening Frejs, har Middaften hver Lørdag Kl. 9. Restaurant „Tottenborn“, Wallstr. 91.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris. Café du Boulevard, Rue St. Honoré 314. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlung; reiche Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht.

London. Der einzige hiesige sozialdemokr. Verein London, der alle von Karl Marx und Friedrich Engels 1840 mitbegründete kommunistische Arbeiter-Bildungsverein befindet sich nach wie vor 49 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., W. London.

Berein Vorwärts, Johannesburg (Transvaal). Vereinslokal: Progress-Bierhalle, Corner of Marshall and Small Street.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (C. G. 26, Hamburg) Filiale Berlin 3. Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Venedig, Rantaustraße 47: Mitglieder-Versammlung. — Filiale Berlin 4. Heute Abend 8 1/2 Uhr bei Fritz Wille, Rantaustr. 29: Mitglieder-Versammlung.

Tischer Verein. Heute Abend 8 1/2 Uhr, Reichstr. 15: General-Versammlung.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 16. Oktober, vormittags 9 Uhr, im großen Festsaal der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57: Versammlung. Freireligiöse Versammlung. Um 11 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Herrn Wilhelm Bölsche: „Der Jugendunterricht im Freien.“ Gäste willkommen. — Montag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, ebenfalls: Besprechende Versammlung.

Elektrotechnischer Gewerbeverein Berlin und Umgegend. Heute Sitzung im Lokale Bierkond. Köpckeplatz 137. Anfang 8 Uhr.

Berein der Langenbieler zu Berlin. Sitzung heute Abend 9 Uhr, im „Wirthshaus Langenbieler“, Oberbaumstr. 6. Die Sitzungen finden 14 tages und zwar regelmäßig des Sonntags abends statt.

Neuer Arbeiterverein Rube. Sonntag, den 16. Oktober, nachm. 4 Uhr, im Köpcke-Hof, Köpckeplatz 8: Vortrag des Hrn. Rube über „Krankheitsursachen und Uebel. Entstehung und Heilung nach der Naturheilkunde.“ Nach dem Vortrag Tanzabend.

Die Kammmacher und Berufsgenossen werden auf die am Montag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gold, Gr. Frankfurterstr. 133, stattfindende Versammlung, in welcher Genosse Gähls über Innungen sprechen wird, aufmerksam gemacht. Näheres durch Inserat in der Sonntag-Zeitung des „Vorwärts“. Die Werksatt-Kontrollkommission der Kammmacher und Berufsgenossen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr statt.

M. Glenecke. Wir hätten den Artikel schon heute gebracht, wenn derselbe von der Lokalkommission oder vom Vertrauensmann abgestempelt worden wäre. Da das Manuskript keine Adresse enthält, konnten wir es Ihnen zum Zweck der Abtupelung auch nicht wieder zusenden. Wir erwarten eine Mitteilung von Ihnen.

Blau. Fragen Sie an in der „Märkischen Volksstimme“, Post 1 2, Frankfurterstraße 11.

H. W. 92. Antwort auf 2 und 3 würde zu umfangreich ausfallen. Lesen Sie darüber nach in dem Buch von Specht, Statistik der Reichstagswahlen. Nr. 1, juristisch, wird an anderer Stelle beantwortet werden.

G. N. 33. Zunächst kam darauf die Hauptwahl von 1893, woran sich eine ganze Reihe von Nachwahlen schloßen.

Schubert. Auf der Redaktion des „Vorwärts“ von 5 bis 8 Uhr nachmittags.

H. K. K. K. Nur wenn die Maschine zum Erwerb notwendig ist, nicht wenn sie es war, ist sie unentbehrlich. Verkauf bei drohender Zwangsversteigerung kann als Schenkung betrachtet werden. — G. N. 44. Uns nicht bekannt. — 148 D. Unverständlich. — W. N. 43. Die Ansicht solcher Leute, die beim Amtsgericht zu stellen wäre, ist zweifelhaft. — Schubert. Im allgemeinen in 10 Jahren. — Köhler 1000. Sie müßten Ihre Forderung eintragen und dann Verbindung in die einschickenden Sachen vornehmen lassen. Zur Veräußerung sind Sie nicht berechtigt. — Peterfen 100. Das erwidert nicht vom Vertrag. — 100, 3, 3. Ein Patent darauf gibt es nicht. — R. P. 100. Die Frage hat kaum Aussicht auf Erfolg. — G. N. 33. 1. Eine Beleidigung wäre in den Worten nicht zu finden. 2. Solcher Brief ist nicht ankommen. — W. N. 2. Unbekannt. — Emil W. A. Nagel. Ja. — R. N. 5. 1 und 2. Nein. — Burg G. 99. Das Wohnen ist durchaus gestattet, aber es darf kein intimer Verkehr stattfinden. Sonst können die Eltern wegen Kuppelei mit Zuchtstrafe bestraft werden. — G. P. Wenn der Sohn Heirathen der Firma war aber Vollmacht zum Einsteigen hatte, war er zur Geldannahme berechtigt. Vor dies nicht der Fall, so muß der Sohn das Geld zurückzahlen und kann wegen Betruges angeklagt werden. — G. P. 21. Der Richter ist zahlungsverpflichtet. Ihm hat derjenige, durch dessen Schuld die Scheide eingekommen ist, Erfolg zu leisten. — W. 88. Sie müssen sofort zahlen, sonst wird das Spind abgeholt. — Schiedsmann. Ihr Widerspruch ist schlicht nicht erforderlich. Derselbe muß aber spätestens im Termin erster Instanz erhoben werden. — Brodie. Klagen Sie beim Gewerbegericht. Die Frage, ob dem Bauarbeiter eine verlässliche Bude zur Verfügung zu stellen ist, ist freilich, nach zutreffender Ansicht aber zu bejahen.

Witterungsübersicht vom 14. Oktober 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer humb. mm	Wind- richtung	Wetter	Temp. u. G. u. F.	Stationen	Barometer humb. mm	Wind- richtung	Wetter	Temp. u. G. u. F.
Swinemünde	766	SSO	heiter	10	Magdeburg	769	SWN	wolkig	15
Hamburg	764	O	8 wolkig	10	Stettin	767	SWN	wolkig	12
Berlin	764	SSO	4 wolkig	10	Brandenburg	766	SSO	7 bedeckt	10
Wiesbaden	764	SWN	wolkig	10	Paris	766	O	8 bedeckt	10
München	760	O	3 hebel	10					
Wien	761	SWN	bedeckt	8					

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 15. Oktober 1898. Kühl, trocken und vorwiegend heiter, zeitweise wolkig bei frischen östlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am Donnerstag, den 13. Oktober, abends 9 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager und Onkel, der Buchdruckerbesitzer
Max Schrinner
nach langen, schweren Leiden verstorben ist. (13496)
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Brunnenstrasse 104, aus statt.
Um stille Beileid bitten.
Im Namen der Hinterbliebenen
Die trauernde Witwe.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Den Genossen zur Nachricht, daß unser Genosse, der Buchdruckerbesitzer
Max Schrinner,
nach langen und schweren Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Brunnenstr. 104 nach dem St. Elisabeth-Kirchhof, Pringens Allee, statt. — Ihre feinen Kunden! Zahlreiches Gefolge erwartet.
Der Vorstand.

Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaaren-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Zahlstelle Berlin.)
Unsere öffentliche Generalversammlung findet am **Dienstag, den 25. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,** in Feuerstein's Saal, Alte Jakobstr. 75, statt.
Tagesordnung siehe nächste Sonnabendnummer d. Bl.
Der Bevollmächtigte.

Morgen Sonntag, den 16. d. M., vormittags 9 Uhr: Besuch der „Urania“, Taubenstr. 48/49. Vortrag: Die Urgeschichte des Menschen. Billets à 70 Pf. inkl. Garderobe sind bis heute abends 9 Uhr im Bureau, Rantaustr. 60, zu haben.

Crisis-Krankenkasse für das Goldschmiede-Gewerbe zu Berlin.
Am **Donnerstag, d. 23. Oktober 98,** findet im „Dredener Garten“, Dredenerstr. 45, eine **Versammlung** **sämmtlicher Arbeitgeber,** welche Beiträge aus eigenen Mitteln zur Kasse leisten, und **sämmtlicher großjährig. Kassennmitglieder** statt (S. 53, II. Nachtrag) und zwar: **1. Abends 7 Uhr** mit der Tagesordnung: **1. Wahl von 45 Delegirten (S. 50),** und für die Kassennmitglieder um 10 1/2 Uhr **vormittags,** mit der Tagesordnung: **1. Wahl von 90 Delegirten (S. 50),** 2. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ergeht **Der Vorstand.**
E. Davidshäuser, Borst., Gabelstr. 45 b.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle d. deutschen Wagenbauer Berlin III. 1556b
Mitglieder-Versammlung am Sonntag, 16. Oktober, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Bergmann, Balowallestr. 3.
Luisenstädt. Clubhaus
Annenstrasse 16.
Säle u. Vereinszimmer. Vollständig neu renovirt. 1554b
Sonnabend 19. u. 26. Nov. 3, 10 u. 17. Dez. 7, 14 u. 28. Jan. 4. Febr. noch frei.

Achtung! Buchbinder Achtung!
und verwandte Berufsgenossen.
Dienstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Herrn Koller, Koppenstr. 29:
Große öffentliche Versammlung
sämmtlicher in Buchbindereien, Kontobuch-, Leder-Galanteriewaaren-, Luxuspapier-, Album- u. Kartonsfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Der Kusturm der herrschenden Klasse auf die höchsten Rechte des arbeitenden Volkes. Referent Reichstags-Abgeordneter Fritz Zaubel. 2. Wie stellt sich die Kollegenstadt Berlin zur Einführung des Reichsgerichtsministerraths. Referent Kollege Stomosty. 3. Der Streik unserer Kollegen und Kolleginnen in Wien. 35/12
Wir richten an alle Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher Branchen das dringende Ersuchen, vollständig in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen.
Die Vertrauenspersonen.

Achtung! Buchbinder Achtung!
und verwandte Berufsgenossen.
Dienstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Herrn Koller, Koppenstr. 29:
Große öffentliche Versammlung
sämmtlicher in Buchbindereien, Kontobuch-, Leder-Galanteriewaaren-, Luxuspapier-, Album- u. Kartonsfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tages-Ordnung:
1. Der Kusturm der herrschenden Klasse auf die höchsten Rechte des arbeitenden Volkes. Referent Reichstags-Abgeordneter Fritz Zaubel. 2. Wie stellt sich die Kollegenstadt Berlin zur Einführung des Reichsgerichtsministerraths. Referent Kollege Stomosty. 3. Der Streik unserer Kollegen und Kolleginnen in Wien. 35/12
Wir richten an alle Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher Branchen das dringende Ersuchen, vollständig in dieser hochwichtigen Versammlung zu erscheinen.
Die Vertrauenspersonen.

Metallarbeiter!
Am Montag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47-49:
Öffentliche Versammlung
sämmtlicher Arbeiter der Firma Siemens & Halske, Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg.
Tagesordnung:
Die derzeitigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Betrieb der Firma Siemens & Halske, Charlottenburger Werk. Referent: Paul Litz. 116/4
Kollegen! Die neuerlichen Vorkommnisse erfordern eine gründliche Aussprache. Wir erwarten daher das Erscheinen aller Kollegen. Die Direction sowie sämtliche Meister werden hierdurch gleichfalls eingeladen.
Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.
Otto Näther, N. Anklamstr. 44.

Freie Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker
Berlins und Umgegend.
Am 18. Oktober 1898, vorm. 11 Uhr, bei Koller, Koppenstr. 29:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Besprechung über den Aufruf Hoch. 3. a) Wahl des ersten Vorsitzenden, b) Kassenbericht für das dritte Quartal, c) Bericht und Reuewald des Arbeitsnachweises-Vorstandes. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedskarte und Buch legitimirt. 50/15
Um zahlreiches Erscheinen bitten.
Der Vorstand.

Achtung. Töpfer. Achtung.
Dienstag, den 18. Oktober, abends 6 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27 c:
Öffentl. Versammlung
der Töpfer Berlins und Umgegend.
Tagesordnung:
Die Einführung der verglasten Fenster auf den Bouten u. die Tarifvorlage. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
H. David, Vertrauensmann der Töpfer Berlins u. Umgegend.

Schmiede!
Sonntag, den 16. Oktober er., vormittags 9 Uhr, bei A. Hahn, Stralauerstrasse 48:
Versammlung der Zahlstelle Berlin Ost
aller in der Schmiederei beschäftigten Arbeiter Deutschlands.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 3. Quartal. 4. Beschlüsse. — Gäste willkommen. 176/6
Die Ortsverwaltung.

Verein der Maschinisten, Heizer u. Berufsgenossen Berlins u. Umg.
Sonntag, den 16. Oktober, nachm. 5 Uhr, in „Cohn's Fest-Sälen“, Deutschstr. Nr. 19/20:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Experimentalvortrag des Herrn Adolf Morgenstern über: „Die Herstellung und Verwendung des temporären Sauerstoffes“. 2. Verschiedenes. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
241/3
Der Vorstand.

Verband der Möbelpolirer.
Montag, den 17. Oktober er., abends 8 1/2 Uhr, Andreastrasse 26:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Schriftführers Knaak über: Die Arbeit ein Opfer des Mannes. 2. Bericht über die Vordifferenzen bei Glaswerk, Chaussestr. 26. Die Möbelpolirer J. Ahmann, G. Witzig, F. Gunder, Pöhm etc. und der Tischlergeselle Tschepfer, welche daselbst arbeiten, sind hiermit eingeladen. 147/10
Die Generalversammlung findet am 31. Oktober, bei Koller, Koppenstr. 29, statt.
Der Vorstand.

Feste Preise!

D. Perleberg

Feste Preise!

Eingang Liesenstrasse 57 Chausseestr. 57 Eingang Liesenstrasse

Durch besondere günstige Abschlüsse veranlasst, habe ich die Preise für

Herren- und Knaben-Garderobe

um

15% ermässigt.

Für die bevorstehende Wintersaison kann ich deshalb meiner geehrten Kundschaft gute und reelle Waaren eigener Confection zu den billigsten aber festen Preisen abgeben.

Für die Maass-Abtheilung

besondere Räumlichkeiten im eigenen Hause unter Leitung vorzüglicher Kräfte.

Dresdenerstr. 72/73. Thalia-Theater. Dresdenerstr. 72/73.

Volksvorstellung unter Regie von Julius Türk.

Sonntag, den 16. Oktober, nachm. 3 Uhr:

Zum ersten Male:

Mutter und Sohn.

Schauspiel in 2 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Eintrittspreise in allen mit Plakaten belegten Handlungen.

Arbeiter-Bildungsverein Grünau.

Sonabend, den 15. Oktober 1898.

im Lokal von G. Lindenhayn, Friedrich- u. Wilhelmstr.-Ecke:

V. Stiftungs-Fest.

Konzert, Gesangsvorträge des Gesangvereins Schneeglöckchen, Rindorf. Anfang 8 Uhr. Freunde und Bekannte sind gütlich eingeladen. 208/11

Charlottenburg!

Die hiesige Zählstelle des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes veranlasst am Sonntag, den 16. ds. Mt., im Park-Restaurant „Westend“ (früher Klubhaus) ein

Familienfest.

Freunde und Kollegen sind hiermit eingeladen. Entree und Tanz frei. Die Ortsverwaltung.

Neu! Charlottenburg. Neu!

Die Mittheilung, dass ich ein Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

eröffnet habe; von den einfachsten bis zu den elegantesten, speziell Arbeitersachen jeder Art.

Streng reelle Bedienung! Allerbilligste, jedoch feste Preise!

J. Rosenthal, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 64.

Muster franco

versenden wir von unseren anerkannt guten und unerreicht billigen Herren- u. Damenstoffen an Jedermann ohne Kaufzwang.

Für 6,- M. 3 mtr. Mon.-Chev. Für 3,60 M. 6 mtr. Dammentuch

„ 9,- „ 3 „ Lord-Chev. „ 4,20 „ 6 „ Kleiderstoff

„ 12,- „ 3 „ Gloria-Chev. „ 5,40 „ 6 „ Damenloden

„ 5,10 „ 3 „ Zwirnbucks. „ 5,60 „ 6 „ rw. Cachem.

„ 15,- „ 3 „ Salonkammg. „ 6,60 „ 6 „ reinw. Crêpe

„ 3,60 „ 2 „ Lod.Joppens. „ 7,20 „ 6 „ Fantasiostoff

„ 10,- „ 2 „ Paletot-Esk. „ 3,50 „ 10 „ Ia Hemdent.

empfehlen bis zum Hochfeinsten in prachtvoller Auswahl.

RESTE weit unter Preis.

Waarensendungen von 10 Mk. franco. Umtausch gestattet.

Tuchausstellung Augsburg 91

Wimpfheimer & Cie. 6225L*

Grösstes und ältestes Tuchversandhaus Deutschlands.

Cigarren.

Reelle und vorthellhafteste Bezugsquelle für Händler u. Wiederverkäufer.

Heinzelmann & Co.,

Fabriklager Berlin SW., Schützenstrasse 3, I., begr. 1888, empfehlen ihr bedeutendes Lager in Preislagen von M. 20, 23, 24, 26, 30 u. s. w. pro Mille. Theilzahlungen gestattet. Nichtkonvenientes nehmen stets zurück. Versandt nach ausserhalb. Illustrierter Preis-Courant franko.

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner

**Teppiche!
Gardinen!
Portièren!
Steppdecken!
Tischdecken!**

zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf!

Berlins grösste Schuhfabrik mit eigenen Verkaufsstellen!

Berlin. Stettin. Hamburg. Magdeburg. Spandau. Halle a. S. Mülheim a. Rh. Mülhausen i. E.

Berühmt

durch noch nie dagewesene

Eleganz

billiger und doch guter Schuhwaaren.

Bekannt

durch die enorme Billigkeit der festen Preise und Garantie für Haltbarkeit.

Beliebt

durch bequeme Passform, kolossale Auswahl und chic Fagons.

Deutsch-Amerikanische Schuhfabrik.

(G. m. b. H.)



Berlin:

103 Große Frankfurterstrasse 103

am Trauhberger Platz.

162 Oranienstrasse 162

am Oranienplatz.

42 Rosenthalerstrasse 42

am Hackeschen Markt.

131 Friedrichstrasse 131

vis-à-vis Oranienburgerstrasse.

13 Blücherstrasse 13

vis-à-vis der Kirche.

12 Spittelmarkt 12.

Kein Laden!



Das Allerneueste.

Weiche Herrenhüte, elegante Formen mit fantasiefarbenen Garnituren per Stück 2,75. Cylinder, eleg. Form, à 7,50. Velourhüte, Reuehüte, à 7,50.

Saison-Ausverkauf! Kinderhüte von 75 Pf. an. Herrenhüte, Reue, v. 1 Mt. an, ds. weich, 1,50 an.

In jedem Hut ein vergoldetes Monogramm gratis. Ged. bis 9 Uhr abends.

Alwin Sussmann, Hut-Engros-Geschäft,

Holzmartstrasse 38, parterre.

Julius Wernau's Restaurant

und Festsaal Schwedterstrasse 23/24.

Sonabends und Sonntags in 3 Sälen Vorstellung und Tanz. Angenehmer und gefälliger Aufenthalt. Zum Besuch ladet ein

Wo? Freund auf Pichelswerder.

Empfehle meine beiden Lokale 6175Q*

Pferdebucht bei Cöpenick und

Kiekemal bei Station Hirschgarten

den geehrten Ausflüglern aufs angelegentlichste.

Dochachtungsvoll **W. Magdeburg.**

Möbel und Polsterwaaren.

Reelle Arbeit. Ganze Einrichtungen zu billigen Preisen. 5878Q*

Franz Tutzauer, Brunnenstrasse 152.

Reines werthen Kunden und Freunden zur gefl. Nachricht, daß ich mein Geschäft und Wohnung nach der

Annenstrasse No. 26 part.,

an der Neuen Jakobstrasse, vis-à-vis dem Thalia-Theater, verlegt habe.

6185Q) **A. C. Taeterow, Schneidermeister.**

Allen Genossen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich

S., Kottbuser Damm Nr. 8, eine

Cigarren-, Cigaretten- u. Tabak-Niederlage

übernommen habe. Spezialität: Prima 5 und 6 Pfennig-Cigarren. Halte mich behend empfohlen.

6247Q* **F. Gutschmidt.**



Hüte, Schirme.

Gewähre den Genossen bei Vorzeigung dieser Annonce 5 PSt. 5875L*

Otto Gerholdt,

2 Dresdenerstr. 2, Ecke Stalitzerstrasse

Möbel auf Theilzahl. Oranienstr. 181.

Kaufleute H. & M. Lewent. Besuchen Zahl.-Bed. ohne Anzahl.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik.

Berlin, Andreadstr. 23, vis-à-vis dem Andreadplatz.

II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt.

III. Geschäft: Reussstr. 67 (Roabit).

IV. Geschäft: Reipzigerstrasse (Spittel-Rosonnaden)

Kindewagen, größtes Lager Berlins. Bisherlicher Qualität.

1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kindewagen-Lager als das meinige nachweist. 1108Q*

6247Q* **W. Erbe, Cuvrystr. 25.**

Lieber Ernst! Komme zu mir oder schreibe an Emma. 15515

Empfehle mein Weib: u. Bayerisch-Bierstolal, Reue-Weihensee, Sedanstr. 57, großes Vereinszimmer zu vergeben. 15525) **J. Schröder.**

Berliner: K. Fourmond.

Eghalanda Beixhäusl.

Friedrichsgracht 50 (An der Gertraudenbrücke).

Ged. in thonte:

All Togh: Beis, Was z'essen.

Zan Hoimgeschn a Stampal.

Nellich'a Somsta: Kochwürscht.

An Santa: Schweinas, Kraut 15485 u. Knia/d'la.

Karl Slowasser.

Vareinszimmer, v. Reichenbergerstr. 10.

Festsäle Luisenhof,

Buckowerstr. 9,

2 Säle, je 160-200 Personen fassend, sind noch einige Sonabende und Sonntage an Vereine zu vergeben, auch 1. und 3. Weihnachtsfeierstag.

!Winterpaletots!

Hosen, Anzüge, vorjährige, u. Raak, bestellt, nicht abgeholt, verkaufe zur Hälfte des Kostenpreises.

Hohenzollern-Mäntel,

Joppen mit Mufftaschen

Engel, Müngstr. 26, parterre.

Otto Rasche, Cigarren, Tabake, legt Mariannenstr. 23. 6267Q

Meyer's, Brockhaus'

Verkon, auch einzelne Bände, und andere Bücher bestellt und kauft Antiquariat Buchstr. 59, 1 Tr. Bernspacher IV, 895.

Frads u. Gesellschaftsdanzüge, für jede Figur passend, verleiht 14025

Baruch, Kommandantenstr. 72, I.

Betten, Steppbed., Gardin., Portièr., Stores, Wäsche, Waffeldecken, Anzüge, Hosen, Regulatorren, Remontoirröhren, Operrplatz, verl. sportbill.

Pfandlethe, Alexanderstr. 6.

Oderbrucher Fettsäuge werden jeden Sonabend aus- geschoben bei 6272L*

W. Erbe, Cuvrystr. 25.

Rechtsbureau Thierstrasse 17. 15506 **B. Piessner.**

Hrbf. Schlafk. Georgenkirchstr. 37a, 2. Hof 2 Tr. links. 15376

Schlafstelle zu verm. Werdermann, Al. Alexanderstr. 15, Quergeb. I.

Schlafk., bessere gr. St. f. 2 P. Hollmannstr. 6 Quergeb. II, Reuer.

Arbeitsmarkt.

Achtung, Klavierarbeiter!

In der Pianofabrik von Laurinat, Wasserthorstrasse 9, haben sämtliche Bodenmacher infolge Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt, es ist somit Ehrenpflicht jedes Kollegen, den Zugang nach genannter Fabrik streng fernzuhalten. 14371

Die Agitations-Kommission des Fachvereins d. Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins und Umgegend.

Möbelpolierer!

Bei Glogowski & Comp., Chausseestrasse 20, haben sämtliche Kollegen wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt. 1478

Zugzug ist fernzuhalten!

Der Vorstand des Verbandes.

Einen Barbierlehrling verlangt Schlafke, Rindorf, Bergstr. 18. 14376

Gebälte Glasbleger werden gesucht. Adressen unter L. 6 an die Expedition erheben. 14786

Kartonsarbeiterinnen verl. Angreß, Alte Jakobstr. 8.

Sand-Knochenarbeiterinnen werden gegen hohe Löhne in und außer dem Hause verlangt von 14596*

Wolff u. Zachmann, Wäschefabrik, Brunnenstr. 192.

Schürzen-Mäherin, tüchtige, verlangt Firma Alfred Joseph, Kommandantenstr. 59, II.

Werkzeugmacher, der schon in Schraubenfabr. gearbeitet, bei hohem Lohn verlangt Schraubenfabrik Charlottenburg, Postdammerstrasse 35. 62618

Arbeitsbürche verl. Stange, Oppelnerstrasse 48.

Gürtler für Roharbeit und zum Polieren gesucht. 15394

Fedor Zörn, Händlerin, 5.

4 Tischler engl. Möbel verl. Rindorf, Herrmannstr. 229. 15353

Präger oder Prägerin, aller Kraft, für Monogramme u. Wappensprägungen bei hoh. Gehalt f. dauernde Stellung per sol. gef. Off. unter P. u. nimmt die Exp. entgegen. 15475

Schilbermaler verl. C. Riefel, Alte Jakobstr. 25. 15426

Angestellte, Werkführer, Arbeiter, 15476

in größeren Betrieben thätig, suchen lohnenden Nebenverdienst. Offert. mit N. 6 nimmt d. Exp. d. „Sonn.“ entg.

Unternehmer-Verbände.

Der Ziegelring, welchen die Ziegeleien Berlins und seiner Umgebung geschlossen haben, hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens wesentlich gefestigt. Zur Zeit gehören etwa 75 pCt. aller Ziegeleien dem Ring an. Diefem ist es gelungen, den Preis für Tausend franko Berlin auf der Höhe von 25 M. zu halten, wofür man früher 18 M. und weniger bezahlte. Von den Konjunktur wird ein weiteres Steigen der Preise befürchtet. Ein Beweis dafür ist, daß einzelne große Baubehörden nicht nur für längere Zeit abgeschlossen, sondern auch die Mauersteine in großen Mengen abgenommen und aufgestapelt haben. So hat die Bauleitung der neuen Charité einen Teil ihres enormen Bedarfs bereits gedeckt und in dem zu diesem Zweck abgeschlossenen Teile der Schumannstraße aufgestapelt. Der Bauleitung ist es bis jetzt gelungen, ihren Bedarf ausschließlich von Ziegeleien, die außerhalb des Ringes stehen, zu entnehmen.

Ein gigantischer „Müllerei-Truß“ soll am kommenden 1. Januar in den Vereinigten Staaten gegründet werden. Das Betriebskapital der neuen Gesellschaft soll aus 40 Millionen Dollars in Aktien und Bonds bestehen. Es liegt im Plan, daß durch die neue Kombination Müll zu einer Gesamtkapazität von 95 000 Faß Mehl verschmolzen werden und unter einer gemeinschaftlichen Leitung

stehen sollen. Auch ein Rauch- und Kautabak-Truß hat sich dieser Tage in den Vereinigten Staaten gebildet; er führt den Namen „Continental-Tobacco-Compagnie“ und besitzt Eigentum im Werte von 25 Millionen Dollars. Einen großen Teil der Aktien des „Trußes“ soll die Standard-Oil-Co. an sich gebracht haben.

Vermischtes vom Tage.

In unmittelbarer Nähe der Station Schönberg i. M. wurde durch den von Lübeck abgelassenen Mecklenburger Zug eine Herde Kühe überfahren. Fünf Kühe wurden völlig zermalmt unter dem Zuge hinweggeholt.

Auf dem Gute Jagodnen bei Löben liegen sich zwei Kinder eines Schäfers (im Alter von 6 und 8 Jahren) von ihrer Großmutter eine Schachtel Streichhölzer geben, indem sie vorgaben, ein Kamin wolle sich eine Pfeife anzünden. Vorher hatten sie eine Grube gegraben. Sie veranlaßten nun zwei Kinder im Alter von 2 1/2 und 4 Jahren, in die Grube zu steigen, bedeckten sie mit Stroh und zündeten dieses an. Die beiden Kinder in der Grube verbrannten.

Auf dem Wege von Gruna nach Dresden wurden drei radfahrende Arbeiter von einem führerlos dahergehenden Gespann angefahren. Zwei von ihnen starben an den erhaltenen Verletzungen, der dritte wurde in einen Graben geschleudert und lam unbeschädigt davon.

Eine große Papierfabrik in Jferlohn ist völlig niedergebrannt.

In Laurensberg bei Wachen feuerte ein Bilderer auf den ihn verfolgenden Gendarm einen Schrottschuß ab und traf den Beamten in die Brust.

Die Münchener philosophische Fakultät hat die Lady Blennerhassett für ihre Verdienste um die Erforschung der deutschen, französischen und italienischen Literatur durch einstimmigen Beschluß zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt.

In Debreczin (Ungarn) kam es bei der Aufführung eines Schauspiels „Kapitän Drehfus“ zu erregten Kundgebungen. Die Darsteller des Kapitäns Drehfus und seiner Gemahlin wurden vom Publikum lebhaft begrüßt, während der Darsteller du Path de Lam's kaum zu Worte gelangen konnte und öffentlich beschimpft wurde. Er wurde nach der Vorstellung von einer großen Menschenmenge vor dem Theater erwartet, die ihn mißhandeln wollte.

Ein Artilleriehauptmannerschöf in Warschau auf offener Straße einen Fabrikverwalter. Dieser hatte ihn bei einem Rencontre in einem Restaurant geohrfeigt.

c. a. Von den 17 neugewählten Stadterordneten in der russischen Stadt Werbowy (Gouvernement Podolien) war nur einer des Lesens und Schreibens kundig.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 15. Oktober.
Opernhaus. Siegfried. Anfang 7 Uhr.
Schauspielhaus. Die Verschönerung des Pilsch zu Gemma. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Cyrano von Bergerac. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Raja. Anfang 7 1/2 Uhr.
Königliche Hofoper. Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenz. Der Herr Sekretär. Vorher: Ein wilder Hase. Anfang 7 Uhr.
Neues. Holzkunst. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Bartel Turaxer. Anfang 8 Uhr.
Westen. Eugen Onegin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Metropol. Das Paradies der Frauen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Die Geisha. Anf. 7 1/2 Uhr.
Thalia. Unser lustiges Berlin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Luisen. Jocko's Streiche. Vorher: Der dritte Kopf. Anfang 8 Uhr.
Belle Alliance. Napoleon oder: Die hundert Tage. Anfang 8 Uhr.
Odeon. Der Hüttenbesitzer. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches. Die Geheimnisse von London. Anfang 8 Uhr.
Alexandervplatz. Der Affe und der Bräutigam. Anfang 8 Uhr.
Parodie. Jugend. Anfang 8 Uhr.
Urania. Tautenstraße 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Die Urzeit des Menschen.

Luisen-Theater

34. Reichensbergerstraße 34. Abends 8 Uhr: Jocko's Streiche. Zum 17. Male.

Jocko: Paul Herbig a. G. Mit sensationellem Vacherfolg aufgeführt im Volks-Theater in München und im Apollo-Theater in Nürnberg. Vorher:

Der dritte Kopf. Poffe in 1 Akt von Franz Wallner. Sonntag Nachmittag 3 Uhr: Volksvorstellung zu kleinen Preisen.

Der Kaufmann von Venedig. Abends 8 Uhr: Jocko's Streiche. Der dritte Kopf.

Mittwoch Nachm. 3 Uhr: Schäfer-Vorstellung.

Thalia-Theater.

Treddenstraße 72/73. Gaskspiel Helmerding. Zum 25. Male.

Unser lustiges Berlin. Große Gelangspoffe in 4 Akten von E. Sondermann u. G. Bischoff. Couplets von Alfred Bender. Musik von Curt Goldmann.

Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung. Sonntag den 16. Okt.: Volksoberstellung unter Regie von J. Zurl. Mutter und Sohn. Schauspiel in 5 Akten. Anf. nachmittags 3 Uhr.

Olympia-Theater

(Circus Renz) Karlstrasse. Täglich 8 Uhr abends: Berliner Ausstattungsstück mit Couplets.

MENE TEKEL

Aufzüge und Kolossal-Ballets in 3 Akten (10 Bildern). Parquet 2,10 Mk.

Den größten Lach-Erfolg erzielt das gegenwärtige Programm im Circus Renz' 0268L.

Circus Renz' Riesentunnel.

Wahre Beifallsstürme durchdröhnen den Saal beim Aufsteigen der Reiter. Gustav Kluek und Fritz Fehrmann. Auftreten sämtl. Spezialitäten.

Circus Busch

Sonnabend, den 15. Okt. 1898, abends 7 1/2 Uhr: Parade-Gala-Vorstellung.

Zum ersten Male: Shadow Brothers, moderne Gladiatoren. Zum ersten Male: Auftreten der Gladien und August Freres Cavallini. Zum ersten Male: Der deutsche Matrose im Schiffbruch v. Mr. Ad. Zells. Zum ersten Male: Das Verschwinden einer Dame mitten aus der Manege vor den Augen des Publikums. Außerdem: Auftreten des Herrn Franz Gebhardt, Ritter v. P., blinderer Ober der I. I. spanischen Hofreiterschule in Wien. Anfang: Auswärtiger Reiterturnen in brunnharterer Ausstattung. Zusammenkunft der Blumen, großes Ballet-Divertissement. Die neuen Preisgeldbescheide des Direktors Busch. Morgen, Sonntag: 2 große Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Urania

Taubenstr. 48/49. Die Urzeit des Menschen. Invalidenstr. 57/62: Tägl. Sternwarte.

Taubenstrasse im Hörsaal: Experim. u. Projekt.-Vorträge

Kunst-Schaubühne

in der Urania, Invalidenstrasse No. 57. Sonntag, Nachmittag 3 Uhr: Eine Reise durch Spanien.

Parkett 1.- Stehplatz 0,50.

Passage-Panopticum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Der berühmte L. I. Fechtmeister Mr. Sullivan und seine Schülerin Petö Aranka.

Son 6 Uhr ab: Théâtre-Varité ohne Extra-Entrée.

Heute 25 Pf. Entree. Geöffnet v. vorm. 9 bis abds. 10 Uhr.

Apollo-Theater.

Friedrichstr. 118. Direktion: E. Waldmann. Consuela Tortajada. Prinzessin Pocahuntas. Familie Agoust. Jean Chermont. Montroses. The Troubadours.

Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Reichshallen.

Täglich: Stettiner Sänger (Wesiel, Vietra, Britton, Steidl, Krene, Nöhl, Schneider und Schrader).

Anfang präzise 8 Uhr. Vorher: Kongert.

Neues Programm. Entree 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf. 1. Akt. Balkon 75 Pf., Balkon-Ploge 1 M., Dra. Log. 1,50 M., Breuden-Ploge 2 M. Tageskaffe 11-1 Uhr.

Mähr's Theater

Cranienstr. 21. Täglich Spezialitäten- und Theater-Vorstellung.

Don Juan auf Kuba. Poffe mit Gelang. The tree Brothers Wells. Strokraten an den hängenden Seiten. Anfang an den Wochentagen 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr. Bonds haben Wochentags Billigkeit.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy. Die Geisha oder: Eine japanische Ehehandels-Geschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. M. Höhr und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Dr. Koppelsteiner. E. Goldmann. Aufführung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr. Morgen und die folgenden Tage: Die Geisha.

Sonntag Nachmittag zu bedeutend ermäßigten Preisen: Die Gledermund.

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22. Direktion: Winkler und Fröbel. Großer Vacherfolg.

Richard Winkler als Timpel, Wilhelm Fröbel als Köhlich, Fahrrad-Dienstmann in der allabendl. um 8 1/2 Uhr mit höchstem Beifall zur Aufführung gelangenden Ausstattung - Gesang - Poffe Berlin, wie es liebt und radelt!

Dazu das vorzügliche Oktober-Dieser-Programm. Anfang 7 1/2 Uhr, Sonntag 6 Uhr. Entree 50 Pf. Kasseneröffnung eine Stunde vor Anfang.

Sonntagvorm. v. 11-1 Uhr.

Volks-Theater im Welt-Restaurant

Dresdener-Strasse 97. 2 sensationelle Novitäten: !! Adele's Geburtstag!! Poffe mit Gelang von J. Waldau.

Das Geheimnis der jungen Mausell. Schwanz mit Gelang von D. Rollus. Ren! Paul Rochelly. Ren! Der Champignon aller Bauern. Ren! Max Hildebrandt. Ren! Der lustige Stadtmagister zu Pferde. Bonds haben an allen Wochenagen Billigkeit. - Direktion: A. Kolig. Künstlerischer Leiter: A. Runge.

Concerthaus.

Leipzigerstr. No. 48. Täglich: Hoffmann's Quartett-Humoristen und Schauspiel-Ensemble.

Zum Schluss: 1733 Thaler 22 1/2 Sgr. Poffe mit Gelang. Sonntag 7 Uhr. Dienstag 8 Uhr.

W. Noack's Theater

Brunnenstr. 16. Heute, Sonnabend: Wegen Privat-Befähigung keine Vorstellung.

Castan's Panopticum.

Neu!! Neu!! Lebendig begraben!!

Nonnenberg's Restaur.

Treptow, Parkstrasse. Großer Saal. - Großer Garten. Jeden Sonntag: Ball. (62772) Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten.

Flora-Säle

Bernh. Niefert, 17. Weberstr. 17. 1000 Pers. fassend. Boffe neu eingebr. 29. Oktober, 26. Nov., 10. u. 17. Dechr. free!

Empfehle Freunden u. Genossen mein Weiß- u. Bayerisch-Bierlokal. A. Kubaczewski, 9675 Stallischeierstraße Nr. 55.

Empfehle mein Weiß- u. Bayerisch-Bier-Lothal. Große Vereinszimmer Stub zu vergeben. 0228L. Otto Franke, Ballfabrikstr. 9.

Gänse-Pöfelreiß

von La Wälgäntern mit allen Reuten. 5 Rilo-Pah franko Nachm. 4.50 M. Reber bestellt gern nach. Arno Ross, Tilsit.

Frische Fische, Gute Fische

empfehlen die Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ Nordenham.

Grösste Hochseefischerei Deutschlands mit 28 eigenen Fischdampfern. Eigener Fischerei-Hafen. Eigene Fisch-Transport-Waggons mit Kühlvorrichtung. Eigens Räucherei und Marinir-Anstalt. - Aktien-Kapital 3 Millionen Mark.

Hauptgeschäft: Bahnhof Börse, Bogen 2. Geschäft: Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 10/11 (am Wilhelmspl.).

Weitere Verkaufsstellen in Vorbereitung. Grosse Fang, Preise billig! Es treffen täglich 1-2 Waggons (200-300 Centner) lebendfrische Fische ein und verkaufe diese und kommende Woche:

Gabliau (z. Kochen wie z. Brat. geeignet) 5-18 Pf. p. Pfd. im Ausschnitt 25-28 Pf. p. Pfd. Steinbutter 1 M. p. Pfd. Seezungen 1,20-1,50 M. p. Pfd. See-Aal 20 Pf. im Auschnitt 30 Pf. Labardan 35 Pf. „ „

Marinirte Fische: Delikatess-Bratschellfisch (gebrat. u. marin.) in Blechdosen v. 17 Pfd. & 3,25 M., kleine 8 Pfd. & 1,75 M., Stück 10 Pf. Austernfisch-Kotelettes, 8 Pfd.-Dose 2,60 M. See-Aal in Aspice, 8 Pfd.-Dose 3,50 M., Delikatess-Bratschollen, 8 Pfund-Dose 2,60 M. Delikatess-Seelachs 8 Pfd.-Dose 3,50 M. Panfisch (Marepan) (Moosbrot) 40-50 Pf. p. Pfd. Geräucherte Fische: Flundern 60 Pf., Schellfische 25 Pf., Seelachs 50 Pf., See-Aal 60 Pf., Roche, bester Ersatz für Stör, 50-60 Pf., Knurrhahn 60 Pf. pro Pfund.

Verkauf: Wochentags bis 9 Uhr abends. Sonntags v. 7-10 Uhr morgens. Seefisch-Kochbücher gratis!

Unsere geschätzten Kunden die ergebene Mittheilung, dass unser erstes und Hauptgeschäft nach wie vor im Stadtbahnhof Börse, Bogen 9-10, während die zweite Verkaufsstelle Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 10/11, sich befindet. Die dritte Verkaufsstelle, verbunden mit der Centralfischerei für täglich ankommende Fische wird Mitte Oktober Lüneburgerstrasse, Ecke Paulstrasse, Stadtbahnbogen 389, eröffnet. Weitere Verkaufsstellen, die wir demnächst bekannt geben werden, sind in Vorbereitung. Wir bitten höflichst, genau auf unsere Verkaufsstellen, insbesondere aber auf unsere Firma Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft Nordenham, Hochachtungsvoll

Johs. Skorzcyk, bevollmächtigter General-Vertreter für Berlin.

NB.: Seefisch ist das billigste Volksnahrungsmittel, ersetzt das Fleisch vollständig und ist überaus wohlschmeckend.

Schiller-Theater

(Dollner-Theater). Sonnabend: Bartel Turaxer.

Sonntag: Radmittags: Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.

Abends: Manerblümchen. Montag: Bartel Turaxer.

Odeon-Carl Weiß-Theater. Gr. Frankfurterstr. 132. Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 5 Akten nach d. Ohnet'schen Roman bearb. v. G. Hildebrandt. Anfang 8 Uhr. Vorzugsbillets haben Billigkeit. Im Tunnel von 7 Uhr an: Frei-Kongert.

Sonntag Radmittags: „Die Geier-Walze.“ M. Prell. Abends 7 1/2 Uhr: „Robert und Bertram.“ In Vorbereitung: „Das Kästchen von Peiskron.“ Carl Weiler vom Straß: Cafar Bed a. G.

Alcazar-Theater

Dresdenerstr. 52/53. City-Passage. Direktion: Richard Winkler. Neu! Neu! Neu! Die Wenzel.

Schwanz in 1 Akt von Petich. Täglich mit großem Vacherfolg: Die Stadtrathswahl. Poffe mit Gelang von J. Bender u. L. Germain. Musik v. Boor. In Szene gesetzt v. Otto Wendt. Bekanntwerden des neugewählten Stühler- und Spezialitäten-Programms.

Anfang: Sonntag 6 Uhr. Entree: Sonntag 40 Pf. Vorzugsbillets haben Billigkeit.

Grösste „Seefisch-Handlung“ Nordens

Seefische sind viel billiger wie Fleisch, daher das billigste Volks-Nahrungsmittel.

Die Verkaufsstelle

Lindowerstrasse, Stadtbahnbögen Nr. 15, 16 und 17

zwischen Nettelbeck-Platz und Müllerstrasse **H. Förster & Co.** zwischen Nettelbeck-Platz und Müllerstrasse

offertren für heut und folgende Tage direct vom Fangplatz frische Seefische von täglicher Zufuhr:

N. Nordsee-Lachs . . . Pfd. 25 Pf. in Querschnitt . . . 30 Pf. N. Bratfundern . . . Pfd. 20-25 Pf. N. Schellfisch zum Braten Pfd. 15 Pf. N. mittel „ . . . 20 Pf.	N. grossen Schellfisch . . . Pfd. 25-30 Pf. N. Cablian zum . . . N. Braten und Kochen . . . 25-35 Pf. N. Dorsch . . . 25 Pf. N. See-Aal . . . 20 Pf.	N. Seehecht . . . Pfd. 30 Pf. N. Austernfisch . . . 40 Pf. N. Rotzungen . . . 30 Pf. N. Steinbutt . . . 120 Pf. N. Knurrhahn . . . 15 Pf.	N. Seezungen . . . Pfd. 120 Pf. N. gr. Scholle (Goldbutt) . . . 40 Pf. N. Goldbarsch (Seezander) . . . 25 Pf. N. Is Tafelzander . . . 70 Pf. N. Heilbutt . . . 60 Pf.
---	--	---	---

Täglich N. Räucherwaren und Marinaden zu niedrigsten Preisen.
Seefisch ist das billigste Volks-Nahrungsmittel und ersetzt das Fleisch vollständig.

Geöffnet Wochentags bis 10 Uhr Abends, Sonntags von 7-10 Uhr Vormittags.



Unsinn ist Viel Geld

für Hüte ausgegeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute und elegante Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. Knabenhüte v. 0,75 bis an Herrenhüte 1,25. Cylinderhüte 4,-. Einsegnungshüte 1,-. Plüschhüte 6,-. Chapeaux claque zu 8,-, 9,- u. 10,-. In Einzelverkauf bei Arnold & Eggert, Gul-Engros-Geschäft, Waldemarstr. 44, pt. kein Laden.

L. MOSES,

58. Landsberger-Strasse No. 58,

empfehl: 6228L*

Jaquetes

von nur guten Stoffen, in eleganter Ausführung, sauberste Verarbeitung,

5, 7, 9 bis 12 Mark,

Krimmer-Capes,

lose und anschliessend,

4, 6 bis 10 Mark,

Krimmer-Capes

mit Plüschsattel und reicher Perlstickerei

6, 8, 12 bis 15 Mark.

Jeder Käufer, der auf diese Annonce Bezug nimmt, erhält eine Pelz- od. Krimmer-Muffe umsonst.

Sitze genau auf Hausnummer 58 zu achten.

Abend-Mäntel,

entsprechende Auswahl

8 bis 25 Mark.

Kinder-Mäntel, jede Grösse,

spottbillig.

Fertige Kleider, Blousen,

Oberhemden und Morgenröcke,

solide, aparte Façons,

in grossartiger Auswahl.

M. Schulmeister

Schneidermeister

Dresdenerstr. 4 Hauptstr. 143

Kottbuser Thor. Schöneberg.

empfehl: zu ausserordentlich billigen Preisen nachgehende Spezialartikel:

Hohenzollern-Mäntel mit einer 5 Mrk. weiten Velleringe

in schwarz, grau, blau u. modifarben, von

Winter-Paletots und Krimmer-Stoffen,

schwarz, blau, braun und modifar, 1 u.

Winter-Joppen wasserdicke Stoffe in allen

Jaquet-Anzüge in gediegenen woll. Zwirn-

Mod-Anzüge in guten, wollenen, schwarzen

moderne Jaquets von feinen Satin, Taub u.

Gehrock-Anzüge in Samtgarn-Stoffen, Preis

Sport- u. Radfahrer-Anzüge, Laden- v. 9 M. an.

Beinkleider in dauerhaften, woll. Stoffen,

Knaben-Paletots u. Anzüge, Heide- Jaquets in gr. Ausw.

Schul-Anzüge in Cheviot, Befour u. dauer-

Arbeiter-sachen für sämtl. Gewerke zu den billigsten Preisen

Bestellungen nach Maass von englischen, französischen

u. deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter

meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.

Begehung des Geschäfts 1876.

Telephon Amt IV 447.

Jeder echte

Auer-Glühkörper

trägt den

STEMPEL „AUERLICHT“

Plakat

für

Verkaufsstellen.



Plakat

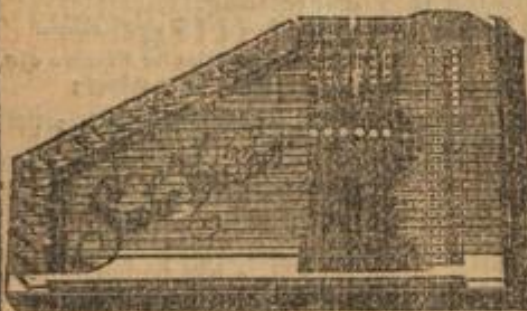
für

Verkaufsstellen.

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft

BERLIN C., Molkenmarkt 5.

Für nur 7 Mark



versende ich gegen Nachnahme eine grosse, hochleis Concert-Accord-Zither mit 6 Manu- len, 26 Saiten, fein polirt und elegant ausgestattet, mit Stimm- vorrichtung, wundervoll im Ton und in einer Stunde zu erlernen. Versand complet mit neuester Schule, Notenbücher, Schüssel, Ring und Carlin. Früherer Preis dieser Zither 15 Mark. Ein solches Pracht- instrument dürfte in keiner Familie fehlen. 3 manuelle zu 7 Mark. Täglich lobende Anerkennungen und Nachbestellungen. Man bestelle bei

Heinr. Suhr, Musik-Instrumenten-Fabrik, Neuenrade i. W.

„Hülfe!“

Ohne ärztliche Untersuchung

kann jede männliche sowie auch jede weibliche Person im Alter

vom 14. bis 60. Jahre der Krankheits „Hülfe“ für äusserst bil-

lige Monatsbeiträge leisten. Aufnahme kostenlos im Bureau

der „Hülfe“, Berlin SO, Stalitzerstr. 82, I (am Schlegel'schen Thor).

Zahlstellen und Agenten allerorts gesucht!

„Hülfe!“

N. Harzer Kanarien-Koller mit prachtvollen Touren, Licht und Kunstfänger, A St. 6, 8 10 u. 12 Mrk., B St. 15, 20, 25 u. 30 Mrk. mit Porto u. Verpackung; gebe dieselben 14 Tage auf Probe, jedoch nur gegen Nachr. oder Betrag vorher einlösend. Auftr. mit Retourmarke an L. G. Müller, Vogelzüchterei in Nordhausen a. Harz.

Jeden Sonnabend Gänse-Ausspicken bei Voelz, Breslauerstr. 9. 1540b

Blau Körper-Anzüge und Mechaniker-Kittel bequem gefärbt. C. F. Voelz & Co., Spezialfabrik, Köpplerstr. 111. Hof par.

Dr. med. Schaper,

prakt. homöopath. Arzt u. Spezialarzt f. Haut, Gharu, Geschlechtsleiden, Frauenkrankheiten. Spr. 9-1, 4-8

Schöneberger Ufer 25.

Homöopath. Poliklinik:

Montag, Mittwoch, Sonnab. Ab. 7-8.

Friedrichstrasse 111. I.

Rasiren 5 Pf.

Haarschneiden 20 Pf., Kinder 15 Pf.

Schnelle, saubere Bedienung.

H. Freimüller,

58830*) Dresdenerstr. 3.

am Kottbuser Thor.

Reell und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuh-

fabrik von W. Hittsche, ge-

gründet 1872, Stalitzerstr. 13, Ecke

Admiralstrasse, am Kottbuser Thor.

Herren- und Knaben-

Hüte!

unbedingt am reellsten u. billigsten in

Klettman's Plüsch, Maximilianstr. 23b.

Herren- u. Knab.-Mützen spottbillig!

Jede Uhr

reparieren und reinigen

folgt bei mir unter

Garantie d. Gutgebens

mit 1 Mark 50 Pf.

außer Bruch, kleine Reparaturen

billiger. Großes Lager neuer und

gebrauchter Taschenuhren, Regu-

latoren und Werkel, alle Arten

Reiten, sowie Brillen u. Brillenz.

Carl Lux, Uhrmacher,

35 Chaussee-Strasse 35.

Gr. Möbelverkauf,

passende Gelegenheit für Brantente,

Öneienaufr. 15, Möbel-Ausstattungs-

magazin, sollen viele Wohnungs-Ein-

richtungen, verlebte gewesene und

neue Möbel zu sehr mäßigen Preisen

verkauft werden. Durch große Ge-

legentlich-Einkäufe zu billigen Preisen

ist es mir möglich, schon Einrichtungen

für 100 bis 300 Mark zu liefern, ferner

herrschaftliche Einrichtungen von 500

bis 3000 Mark. Teilzahlung gestattet.

Beachten ohne Anzahlung. Besonders

billig sind die an herrschaftlichen lange

Zeit verlebten gewesenen und zurück-

gekauften Möbel, Kleiderstühle, Küch-

enspinde, Kommoden 15, Bettstelle mit

Matratze 20, wickelmaschinen, Kleider-

spinden und Wascheispinden 35 Mark,

Rufschloßspinden und Peristyle 30,

französische Tischbedeckungen mit

Matratzen 40, Säulen-Kleiderstühle,

Truhen, Tischgarnitur 60 Mark,

Buffets, Kontinentische, Wanduhren,

Tannen, Herrenschreibische, Geschnit-

te Möbel werden unentgeltlich 3 Monate

aufbewahrt, durch eigene Gelannde

transportiert. 51902*

Sonntabend Sonntag

Total-Ausverkauf

v. Herren- u. Knabenhüten

aus Reifeuntern bestehend, werden

zu enorm billigen Preisen in

dem Verkauf

6108L*

Gutfabrik Barnimstr. 4-5

Kompoir

verkauft.

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72

(zwischen Kanonier- und Mauerstr.)

Im neu umgebauten Warenhaus, 36 helle Räume

in drei Etagen. Elektrische Beleuchtung.

Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- u. Winter-Paletots und Herbst- u. Winter-Anzügen (in neu und wenig

Fracks für Kellner etc., Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Hohenzollern-Mäntel, Joppen, Schlaf- und Reisedecken. Geh- und Reise-Pelze für Herren.

Ein grosser Posten Herren- und Damen-Stiefel sowie Schlaf- und Reisedecken. Geh- und Reise-Pelze für Herren.

Tausende eleganter Herren-Garderoben sind zum Verkauf gestellt und sind Baugh-Sachen, selbst für die wohlbeleibtesten und korpulentesten Herren passend, in grosser

Seide nach Maass bestellte Sachen, welche von feinen Leuten nur wenig getragen sind, vorrätig. Ein Versuch sichert uns die Kundenschaft.

Damen-Mäntel, Kostüme, Jaquets und Capes spottbillig.

Poliz. conc. Leihhaus.

Bitte genau auf Hausnummer 72 zu achten. Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.